

Bezugspreis:

Wortpreis: 60.- M. monatlich 2.- M. ...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Hoff und Heim' ...

Verlagsadresse: Sozialdemokratisches Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die 'Vorwärts' Anzeigenpreise ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: EW 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 9. Februar 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., EW 68, Lindenstr. 3

Der Berliner Streik beendet.

An der gestrigen Abstimmung über Abbruch oder Fortdauer des Streiks ...

Das vorstehende Abstimmungsergebnis ist einigermassen überraschend. Man sollte annehmen, daß die Arbeiter der städtischen Betriebe endlich ihr Unrecht eingesehen ...

Dieser Streik, der die deutsche Arbeiterschaft ein Stück dem 'Paradies' näher führen sollte, hat ihr einen schweren Schlag verfehlt. Nicht nur, daß ihre Stellung gegenüber dem Bürgertum gewaltig erschüttert wurde ...

Wer hat nicht in diesen Tagen des Kampfes irreführender Arbeiter gegen ihre Klassengenossen den Jammer des alten Wälderchens gehört, das friert, ohne eine Suppe, ohne ein wenig Licht in seinem Zimmer ...

Nun soll dem graulichen Spiel ein Ende gemacht werden. Die Obleute, die, ohne eine Abstimmung vorzunehmen, den Streik proklamierten, haben unter dem Druck der Verhältnisse gegen den ausdrücklichen Willen ihrer Auftraggeber ...

Die städtischen Arbeiter haben also, wie nicht anders voraussehen war, einen leichtfertig und gewissenlos angezettelten Streik verloren. Viele werden auf der Straße bleiben. Dieses Ergebnis ist für die gesamte Arbeiterschaft ebenso unerfreulich wie für die davon Betroffenen.

liner Arbeiterbewegung, die vor dem Streik gewornt und nach seinem Ausbruch zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit aufforderten, nicht einmal eine Möglichkeit haben, für jene einzutreten, die nicht mehr in die Betriebe zurückkehren.

Dieser traurige Ausgang des größten Streiks, den das sozialistische Berlin über sich ergehen lassen mußte, sollte allen Arbeitern zu denken Anlaß geben. Der Streik ist das letzte gewerkschaftliche Mittel, er ist die schärfste Waffe der Arbeiterschaft.

Die Versammlung der Obleute.

In der gestrigen Versammlung der Obleute aus den Gemeindebetrieben wurde das Ergebnis der Abstimmung in den Betrieben bekanntgegeben.

Nachdem Lagodzinssi und Polenske in sehr sachlicher Weise die Situation gekennzeichnet, zur Aufnahme der Arbeit geraten und auch aus der Mitte der Versammlung verschiedene Redner über die Streiklage gesprochen hatten, erhielt Genosse Grammann vom AOB, das Wort.

Den überwiegenden Teil des Abends nahm die Aussprache für sich in Anspruch, die sich zuweilen sehr erregt gefolgt. Es stellte sich dabei heraus, daß trotz strenger Kontrolle viele Personen im Saal waren, die gar nicht zu den Obleuten gehörten.

Der Beschluß wurde sofort ausgeführt und die Vertreter der sozialistischen Presse schlossen sich der Abordnung an. Der Oberbürgermeister bemerkte, daß er noch Möglichkeit bereit sei, so zu handeln, wie die Demonstration es wünsche, aber ohne den Magistrat und eventuell die Stadtratsordnungsverammlung nicht bestimmen könne.

Über das Resultat der Verhandlungen, das wir im vorstehenden Artikel mitteilten, wurde der Versammlung von Lagodzinssi, der inzwischen mit dem Kollegen Levo nach eine Behörde mit den Ministern Röster und Severing sowie dem Polizeipräsidenten Richter hatte, Bericht erstattet.

Levo ergründete diese Ausführungen und trat gleichfalls für die Wiederaufnahme der Arbeit ein.

Dies wurde nunmehr auch von den Anwesenden mit allen gegen einzelne Stimmen beschlossen. Damit endete nach fast neunstündiger Tagung die Versammlung.

Das Ende des Bahnstreiks.

Die Mitglieder der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter haben fast geschlossen, wie sie in den Streik traten, die Arbeit wieder aufgenommen. Aus allen Ecken des Reiches kommen erfreulicherweise Nachrichten, die melden, daß eine wesentliche Besserung im Eisenbahnverkehr eingetreten ist.

Führer der Streikenden noch in Haft waren. Der preussische Minister des Innern, Genosse Severing, hat die in Frage kommenden Behörden angewiesen, die Verhafteten freizulassen.

Leider kommen auch Meldungen, nach denen einzelne Eisenbahnpräsidenten Bekanntmachungen über Maßregelungen veröffentlichten, die nicht geeignet sind, beruhigend auf die Arbeiterschaft zu wirken. Soweit uns bekannt wurde, hat der Reichskanzler den Unterhändlern der Reichsgewerkschaft am Dienstagabend die Zusicherung gegeben, daß von den Mitgliedern des Hauptvorstandes der Reichsgewerkschaft nur der Eisenbahnoberrat Menne und der Lokomotivführer Scharfshwerdt vom Dienst suspendiert werden.

Hamburg, 8. Februar. (Fig. Drahtbericht.) Die Nachricht, wonach in Altona eine größere Anzahl Eisenbahner im Ausstande verharren, weil noch Streikführer verhaftet seien, ist völlig unrichtig. Nach Erkundigungen bei der Streikleitung des Bezirkes Altona der Reichsgewerkschaft und beim Deutschen Eisenbahnerverband ist festzustellen: Beide Körperschaften haben am Mittwoch nachmittag in Versammlungen beschlossen, heute abend 10 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die ersten Fernzüge.

Der Fernverkehr konnte im Laufe des gestrigen Tages nur in sehr beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden, zumal die Parole der Berliner Ortsgruppe des DGB, den Wiederbeginn der Arbeit erst auf heute festsetzt. Es wird bereits für heute mit einer fahrplanmäßigen Entwicklung der Zugfolge gerechnet, wenn auch vorausgesehen ist, daß noch nicht alles sofort wie gewöhnlich klappen wird.

Am gestrigen Tage waren abgefahren: Vom Potsdamer Bahnhof ein Personenzug nach Hannover über Magdeburg um 2.05 nachmittags und ein Personenzug nach Magdeburg um 8.15 abends.

Vom Anhalter Bahnhof je ein Personenzug nach Halle und Osterwerda und am späten Abend noch ein D-Zug nach Dresden.

Vom Bahnhof Friedrichstraße am Nachmittag ein D-Zug nach Köln und je ein Personenzug nach Frankfurt a. d. O., Sonnenfeld und nach Kreuz.

Eingetroffen waren: Am Potsdamer Bahnhof ein Personenzug aus Magdeburg.

Am Anhalter Bahnhof zwei Personenzüge aus Halle und Osterwerda und es wurden noch am späten Abend zwei D-Züge aus München und Frankfurt a. M. erwartet.

Wenn auch die Hoffnung auf einen normalen Fernverkehr für alle Bahnhöfe gilt, so wurde indessen am gestrigen Abend auf dem Bahnhof Friedrichstraße für den heutigen Vormittag vorläufig nur mit der Abfahrt folgender Züge bestimmt gerechnet: Personenzug 7.30 nach Witten, D-Zug 7.48 nach Köln, D-Zug 7.52 nach Rattowitz, D-Zug 9.01 nach Ansternberg und D-Zug 12.25 nach Köln. Es wurde allerdings auch dort angenommen, daß noch weitere Züge in Bewegung gesetzt würden.

Im Dexierspiegel der Presse.

Von der langen Reihe der Meinungen über den Ausgang des Eisenbahnstreiks, wie sie in der Presse je nach Parteilichkeit vertreten werden, möchten wir der Kürze wegen nur die beiden Endpunkte hervorheben, während wir die Ergänzung der fehlenden Mittelstücke der Phantasie des Lesers überlassen wollen.

Die 'Kreuzzeitung' faßt sich dahin zusammen: Den 'Verständigungsweg', der nach dem Sozialdemokratischen Parlamentsdienst das Ziel der Besprechungen war, hat die Regierung gegen ihren ursprünglichen Willen und gegen den Willen der schwer betroffenen Bevölkerung beschritten, und sie hat auch das Ziel erreicht, das sich unter einigen Modifikationen die Streikenden gesteckt hatten. Der Wille derer triumphiert, die rücksichtslos und unbekümmert um Staat und Reich aus geringen Anlässen heraus die schwerste Schädigung unserer Wirtschaft und den letzten Rest von Staatsautorität unter den Trümmern dieses Streiks

begraben haben. Scheingrößen figurieren an der Spitze des der Anarchie reitungslos und demagogisch zurechtweisenden Reiches. Nicht das letztere wird uns eine derartige Bewegung aufgeschreckt haben, nicht die letzten Opfer werden dem Streikwahnsinn gebracht sein. Neuer Wind treibt die Segel des Kommunismus voran.

Wohingegen die „Rote Fahne“ folgendermaßen re-solviert:

Der „Vorwärts“ versucht umzustellen: Die Sozialdemokraten haben die Situation gerettet. In der Tat, die Sozialdemokraten haben die Situation gerettet — für die Bourgeoisie. Daß die Beamten „Aussicht“ haben, ihre berechtigten Wünsche bewilligt zu sehen“, sei der sozialdemokratischen Vermittlungstätigkeit zu danken. Man betrachte nur das Resultat dieser „Vermittlungstätigkeit“. Die Eisenbahner haben keine der gestellten Bedingungen durchgesetzt. Ihre materiellen Bedingungen sind nicht erfüllt worden, die Frage des Arbeitszeitgesetzes nicht in ihrem Sinne gelöst; die Streikführer werden gemohregelt. Dieser Friede ist der Friede der bedingungslosen Unterwerfung.

Rum weiß also jedermann, wie es gemessen ist, und wir können dieses Kapitel verlassen.

### Falschmeldungen über die Reichsgewerkschaft.

Ein Teil der bürgerlichen Presse enthält im Anschluß an den Streikabbruch Meldungen, die jeder Grundlage entbehren. Zum Beispiel wird behauptet, daß der Aktionsausschuß der Reichsgewerkschaft mit starken inneren Schwierigkeiten zu kämpfen habe, und daß man mit Änderungen in seiner Zusammensetzung rechnen müsse. Dazu ist festzustellen, daß über die Frage des Streikabbruchs im Aktionsausschuß schon deshalb keine Kämpfe stattfanden, weil nicht er, sondern der Geschäftsführende Ausschuß darüber zu beschließen hatte. Dieser schloß seinen Beschluß, den Streikabbruch zu proklamieren, einstimmig. Kein einziges Mitglied des Aktionsausschusses, der von diesem Ausschluß benachrichtigt wurde, hat Widerspruch erhoben. Zu der zweiten Behauptung ist festzustellen, daß der Geschäftsführende Vorstand schon in aller Eile eine Generalsammlung einberufen wird, um die Einheitsfront innerhalb des Vorstandes wiederherzustellen. Entgegen den Erwartungen der bürgerlichen Presse rechnet man in Kreisen des Deutschen Beamtenbundes aber damit, daß bei dieser Versammlung nicht die „radikalen Führer“, sondern die Mitglieder des Vorstandes ausgeschifft werden, die gegen den Streik stimmen. Es wird weiter behauptet, daß die Reichsgewerkschaft die Anweisungen zum Streikabbruch erst am Mittwochnachmittag um 6 Uhr ausgegeben hat. Auch diese Nachricht ist falsch. Im Laufe der ganzen Nacht wurden an die Bezirksunterorganisationen die Parolen herausgegeben und nach Beendigung dieser Arbeit die eingehende Begründung des Streikabbruchs telegraphiert.

### Die Disziplinarverfahren.

Die II. meldet aus Karlsruhe, daß dort vom Reichsoberverwaltungsminister Groener ein Telegramm eingelaufen ist, das den Wortlaut der Einigungsvereinbarung im Eisenbahnerstreik enthält. Der Reichsoberverwaltungsminister sagte folgende Erklärung hinzu: Eingeleitete Disziplinarverfahren sind nach den gesetzlichen Bestimmungen weiterzuführen. Da die Richtlinien des Reichskabinetts über Disziplinarmaßnahmen gegen einzelne Beamte noch nicht endgültig aufgestellt sind, ersuche ich bis auf weitere hierzu ergehenden Bestimmungen von ferneren Einstellungen von Disziplinarverfahren Abstand zu nehmen. Ausgenommen werden nur besonders schwere Fälle von Sabotage oder gewalttätige Eingriffe in den Verwaltungsbetrieb und den Verkehr oder von Fällen gewalttätiger oder durch Drohung erfolgter Verhinderung pflichttreuer Beamter an der Erfüllung ihrer Pflichten.

### Kein Streik der Schutzpolizei.

Uns wird geschrieben:

Eine Berliner Tageszeitung hat die Behauptung aufgestellt, daß in einer Nachsitzung vom 6. zum 7. Februar, an der außer der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten fünf weitere Beamtenorganisationen des Deutschen Beamtenbundes teilgenommen haben, der Reichsoberverband der Schutzpolizeibeamten den Streikanschluß zugesagt habe. Der Reichsoberverband soll im Verlauf der Sitzung diese Zusage in eine Erklärung abgeschrieben haben, daß er aus Gründen der öffentlichen Ordnung nicht streiken könne, im übrigen aber den Streik billige, den Eisenbahnbeamten seine Sympathie ausspreche und die streikenden Eisenbahnbeamten, wie bisher, weiter unterstützen würde.

## Zeitgemäße Statistik.

Von Jitta.

Kürzlich ist eine bedeutsame Arbeit zum glücklichen Ende geführt worden. Wie dachten bisher, das Leben ist deshalb so un-freundlich geworden, weil ein Viertel Pfund Butter ein Luxus geworden ist, den wir uns nur leisten, wenn wir leichtsinnig sind, oder weil wir ohnmächtig zusehen müssen, wie im Osten ein ganzes Volk verhungert; auch die Erfahrung, daß nicht einmal in den Sieger-ländern die Lebensfreude emporglimmen will, und daß Haß, Miß-trauen und Nechthaberei mehr gelten als Vernunft, stimmt manchen traurig. So etwas ist schlimm, aber längst nicht so niederdrückend wie das Bewußtsein, unwillkürlich wie ein Tier in den Tag hineinzuleben. Dem unhaltbaren Zustand, nicht zu wissen, wieviel Streichhölzer die Deutschen täglich verbrauchen, hat nun die oben angeführte Arbeit endgültig den Vorschub gemacht. Sie war mühevoll genug und hat viel Wehrschmerz gekostet. Aber der Erfolg war des Schweiges der Edlen wert. Die Kenntnis der Tatsache, daß jeder Deutsche 4 bis 5 Streichhölzer täglich ver-braucht, wird uns glücklich machen, und wir danken der Statistik aus vollem Herzen für das klare Erfassen eines wichtigen Lebens-problems.

Ein Durchschnittsmensch hat keinen Begriff davon, wie gewissen-haft das Statistische Amt seine Aufgabe anpackt. Da wird den Studenten der preussischen Universitäten zum Beispiel zweimal im Jahr eine Karte mit vielen Fragen überreicht, von deren Beant-wortung der Bestand der Republik abhängt. Manche Studenten kennen die Verfassung des Deutschen Reichs und lehnen die Beant-wortung der Frage nach ihrer Religion ab, indem sie sich auf den Artikel 136 berufen. Niemand ist nach diesem Artikel ver-pflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren. Bei statistischen Erhebungen haben zwar die Behörden das Recht, nach der Zugchrig-keit zu einer Religionsgesellschaft zu fragen, aber diese Studenten behaupten, gegen das Fragen hätten sie nichts, nur zum Antworten seien sie nicht verpflichtet. Die erste Frage der Karte lautet: Will-tätigkeitsverhältnis: dient zurzeit? wann früher ge-dient? ... Ersahretsehrst? Landsturm mit Waffe, ohne Waffe? militärische? noch unentschieden? Wenn diese Fragen zuviel Kopfschmerzen verursachen, entziffert sich gewöhnlich sein Willtätigkeitsverhältnis als noch unentschieden hinzustellen. In der Unterabteilung der zweiten Frage heißt es: Hat der Vater eine Hochschule besucht? Bei aller Bewunderung für die peinliche Exactheit solcher statistischen Untersuchungen muß ich denn doch sagen, diese ist nicht eingehend genug. Ich schlafe daher vor, bei der nächsten Erhebung folgende Fragen anzufügen, auf deren Bearbeitung die Deffektivität ein Recht hat: Wie oft hat sich die Großmutter mütterlicherseits pho-tographieren lassen? Bevorzugen Sie beim weiblichen Geschlecht blondes oder dunkles Haar? Tragen Sie einen Spazierstock? Wie oft haben Sie pro Woche Verdauung? Wie oft wechseln Sie im Jahr das Hemd?

Der Reichsoberverband der Postbeamten Deutschlands, Mitglied des Deutschen Beamtenbundes, stellt fest, daß er an dieser Sitzung nicht teilgenommen hat und daß eine solche Erklärung von einem Beauftragten des Reichsoberverbandes niemals abgegeben sein kann.

## Heute Reichstag.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist auf heute, Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, angesetzt. Auf die Tages-ordnung wird zunächst eine Erklärung der Regierung über die Streikfrage gesetzt werden.

Zur Beratung stehen auch zwei von den Unabhängigen und den Kommunisten gestellte Anträge auf sofortige Auf-hebung der vom Reichspräsidenten erlassenen Verordnung vom 1. Februar 1922. Weiter zweite Beratung des Reichs-mietengesetzes und zweite Beratung des Abänderungsgesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Woh-nungsbaues.

Die sozialdemokratische Reichstagsrat-tion besprach gestern in zwei Sitzungen die durch den Eisenbahnerstreik und seinen Abbruch entstandene Lage. Es bestand volle Einmütigkeit darüber, daß keine Parteipolitik ge-trrieben werden solle und daß die so genannte Aushebung der Verordnung des Reichspräsidenten zu wünschen sei. Die Behauptung der II., die Beratungen seien „für-misch“ verlaufen, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Deutsche Volkspartei verurteilt das Verhalten der Reichsregierung und wird, wie die D.D.Z. aus parlamentari-schen Kreisen hört, dagegen in der morgigen Plenarsitzung entschiedene Stellung nehmen, sowohl aus politischen Gründen als auch, weil sie in dem Verhalten der Reichsregierung eine „grobe Verletzung des Disziplinarrechtes“ erblickt.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestri-gen Sitzung mit der offiziellen Aufhebung der Verord-nung des Reichspräsidenten. Wie wir erfahren, tritt die Re-gierung heute nochmals zu einer Beratung über die Aufhe-bung, die von dem Grade der Wiederaufnahme der Arbeit ab-hängig gemacht werden wird, zusammen. Nach den vor-liegenden Berichten der Eisenbahndirektionen wird bereits für heute mit einem ziemlich fahrplanmäßigen Verkehr gerechnet, so daß also auch mit einer Aushebung der Ver-ordnung des Reichspräsidenten am heutigen Vormittag gerechnet werden kann. Die Ange-legenheit der Maßregelungen, die der Reichkanzler in seiner heutigen Rede anschnitten wird, wurde nochmals besprochen.

### Ende einer Verleumdungskampagne.

Die „Tägliche Rundschau“ bringt an der Spitze ihres innerpolitischen Teiles folgende Erklärung:

Nachdem die in den Jahren 1919/20 in der Deffektivität viel erörterte Affäre Skarz dadurch ihren Abschluß gefunden hat, daß die Gerichte das Verfahren gegen Herrn Skarz eingestellt haben, ist es nunmehr in dem Verleumdungsprozeß des Herrn Skarz gegen die „Tägliche Rundschau“ zu folgender Verständigung zwischen Herrn Georg Skarz und dem damaligen verantwortlichen Redakteur der „Täglichen Rundschau“ gekommen:

Herrn Georg Skarz ist in unferer Zeitung der Vorwurf gemacht worden, daß er auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet Korruption getrieben hat und sich noch andere Verleumdungen zuschulden kommen ließ. Wir haben diese Vorwürfe gegen Herrn Skarz erhoben, weil sie uns eine Zeitungs-korrespondenz mitteilte, welche wir für zuverlässig hielten. Nachdem das Ermittlungsverfahren gegen Herrn Skarz seitens der Staatsanwaltschaft wegen erwiesener Unschuld eingestellt worden ist, nehmen wir die gemachten Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Das ist nun das Ende jenes denkwürdigen Falles Skarz, aus dem die Rechtspreffe einen „sozialdemokratischen Korruptionsskandal“ hat machen wollen, der sogar zum Wahlfeld-geschehnis gegen die Sozialdemokratie herhalten mußte. Eine de-mo- und wehmütige Abbitte! Einen Widerungs-grund hat die Rechtspreffe allerdings für sich. Die Urheber der Heftkampagne gegen die Sozialdemokratie sahen nicht im alldeutschen Lager. Die der deutschnationalen Presse das Gift

Das Schreiben als „Tanz der Hände“. Ueber unferen Schreib-unterricht und unferen ganze Schreibkultur wird mit Recht viel gelaust, denn den Kindern wird in der Schule eine ganz unnatürliche Schrift-form eingebläut, und die Schrift, die der heutige Durchschnittsdeutsche schreibt, ist weder schön noch für unser Volk charakteristisch. So ist denn eine Reformbewegung entstanden, deren Vorkämpfer der Münchener Professor Friedrich Kuhlmann ist. In einem Aufsatz der Monatschrift „Die Tat“ weist Kuhlmann den engen Zusam-menhang zwischen Handschrift und Körperkultur nach. Die Handschrift ist nach seinen Darlegungen kein Kunst-, sondern ein Naturprodukt, ein Ausdrucksgebilde, das aus dem Urgrunde des Menschen geboren wird; sie ist graphisch sichtbar gewordener Rhythmus, ist ein „Tanz der Hände“. Eine Kultur der Handschrift kann nur aus der rechten Kultur des Körpers erwarten werden. „Weil eine Welt von Schönheit und Anmut in den natürlichen unbestimmten Hand-bewegungen der unverbundenen Kinderhände liegt“, sagt der Ver-fasser, „das ist mir an den unmittelbaren Handschriftführungen von vierhundert kleinen Kinderhänden zu einem überzeugenden, ja über-wältigenden Erlebnis geworden. Aus diesem heraus vertritt ich den Wunsch und die Forderung; auch die Lehrer der Gymnasien möchten sich in diese Welt forschend vertiefen und so helfen, die hier noch unentdeckt ruhenden Werte zu erkennen und zu heben, sie möchten nicht wie bislang, mit ihrer rhytmischen Erziehung am Handgeleis hat-machen, nicht ferner die Hand überleben und lebendig als eine Ver-längerung des Armes behandeln, sondern sie erkennen und werden als eine unweichtun-reiche Welt für sich. Es kann kaum in Abrede gestellt werden, daß diese „Welt der Hand“ für die Ausdrucks-anmahnheit und für den Tanz erst nach entdeckt werden muß. ... Was ist das Schreiben im Grunde anderes als ein rhytmischer Tanz der Hände, und wer wäre für diesen Unterricht im Tanz der Hände mehr berufen als die Lehrer und Lehrerinnen des rhytmisch-künstlerischen Tanzes, das der Ausdrucks-anmahnheit? ... Die Arm- und Handbewegungen des Menschen sind im Grunde „drehende“ Bewegungen, die nach Rundung und Abschluß aus einem Naturloch herausdrängen. Das erste Bildzeichen des Kindes ist bereits ein Schreiben, wie sich ja in der Entwicklung der Menschheit das Buch-staben-schreiben aus dem Bildschreiben entwickelt hat. Der Schreib-lehrer darf daher nicht dem Kinde gewollt eine unnatürliche Be-wegung der Hand aufzwingen, weil er es dadurch schwerer schädigt, sondern er muß das Kind beim Schreibunterricht die natürlichen Bewegungen frei entwickeln lassen. Nach der Methode Kuhlmanns ist für das erste Schreiben die sichere Kenntnis der lateinischen Druck-schrift die einzige Voraussetzung. Das Kind zeichnet dann diese Buch-staben in möglichst ungewohnter Stellung, ganz nach seinen natür-lichen Antrieben nach. Das Schreiben darf ihm nicht als eine schwere und mühsam zu erlernende Kunst erscheinen, sondern als etwas ganz Natürliches und Lustvolles. Wo die Lehrmethode Kuhlmanns beim Schreiben einsetzt, wurde, wie in vielen Volksschulen Deutschlands, Ostpreußen und der Schweiz, da lernen die Kinder innerhalb von etwa fünf Minuten im Alter von 6 1/2—7 Jahren fließend lateinisch zu schreiben, und sie schreiben auch zu Hause so gern und viel, daß man z. B. in Hamburg nicht Papier genug zu liefern vermochte. Krante man die Kinder nach dem Grunde ihrer Schreibfreudigkeit zu an-motivieren, so „weil es so schön ist“. Durch dieses Schreiben werden also deutsche Lauffelle in den Kindern auscultiert, und daselbst ist auch auf der zweiten Stufe, in der Druck-schrift, der Fall. Läßt man

verschafft haben, mit dem sie jahrelang ihre Speere gegen die Sozialdemokratie bestrichen hat, hießes Georg David-John, Albert Baumeier und Korrespondenz Sochaczewski.

## Wie Budych entkam.

Nach altrussischem Vorbild.

Nach der „Dena“ wurde der Gefängnisverwaltung durch einen falschen Kriminalbeamten ein echter sogenannter „Vor-führungsgeld“ vorgelegt, wonach Budych der Abteilung IV des Polizeipräsidenten zur Vernehmung vorzuführen sei. Auf welche Weise der falsche Kriminalbeamte in den Besitz des echten Vorfüh-rungsgeldes gelangte, ist noch unauflöslich. Die Vorführung von Budych zum Vernehmung der anderen Abteilungen des Polizei-präsidenten als derjenigen, die den Inhaftierten eingeliefert hat, ist ein alltäglicher Vorgang, so daß die Anerkennung der Vorführung Budychs an sich nicht auffällig erschien. Eine eingehende Unter-suchung ist im Gange, über die eine offizielle Mitteilung erfolgen dürfte, sobald sie beendet ist.

Wenn Bogel aus der Untersuchungshaft, Boldt und Dittmar aus dem Strafgefängnis Kirchheim konnten, wird man sich wohl auch mit Budychs Abgang noch abfinden können.

## Die Deutschen Werke.

Im Hauptauschuß des Reichstags entwickelte sich eine längere Diskussion über die Aktien-Gesellschaft „Deutsche Werke“, weil regierungsgemäß darauf hingewiesen wurde, daß auf Ueber-schüsse, die über die erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen hinaus eine Dividendenauschüttung ermöglichen, weder für 1921 noch für 1922 gerechnet werden könne. Die Umstellung der früheren Dividenden- und Wernebetriebe auf Friedenswirtschaft sei planmäßig fortgeschritten und heute so weit durchgeführt, daß man mit einer gewissen Zuversicht auf die weitere Entwicklung rechnen könne. Bezüg-lich des Eigentumsrechts liegen noch gewisse Schwierigkeiten in der Regelung der Ansprüche Preußens und insbesondere Bayerns. Es sei in Erwägung gezogen, diese Länder am Aktien-besitz zu beteiligen. Die Deutsche-Werke-A.G. betriebe heute die folgenden Werke: Spandau, Havelhof, Kiel, Friedrichsort, Rastri-nae, Erfurt, Kassel, Pippstadt, Siegburg, Wollgang bei Hanau, München, Dachau, Ingolstadt und Nürnberg. Für die ehemalige Pulverfabrik Reichertschoten habe sich keine dauernde Beschäftigung finden lassen. Sie mußte im Sommer 1921 geschlossen werden. Die Arbeiter seien zum größten Teil nach Ingolstadt übernommen worden. Das Gelände und die Anlagen habe die Deutsche-Werke-A.G. größtenteils verpachtet. Für die 495 Millionen Mark, die ge-mäß dem Beschluß der Nationalversammlung zur Umstellung der Betriebe aufzuwenden seien, habe das Reich Aktien im Nennbetrage von 100 Millionen Mark und Genussscheine im Betrage von 390 Mil-lionen Mark erhalten. Die restlichen 65 Millionen Mark seien als verlorener Zuschuß für die Umstellung gegeben worden.

Bezüglich der Bekämpfung des Reiches an der Reichsindustrie bemerkte Oberregierungsrat Reich vom Reichsfinanzministerium, daß die im Jahre 1920 mit einem ursprünglichen Aktienkapital von 60 Millionen Mark unter der Firma „Mitteldeutsche Reichsindus-trie-A.G.“ gegründete Aktien-Gesellschaft das bis dahin für unmitte-lbare Rechnung des Reichs betriebene, im Jahre 1915 errichtete Reichsindus-trie-Werk in Westfalen übernahm. Der Geschäftsgang war während des Kalenderjahres 1920 im ganzen zufriedenstellend. Das Werk wurde mit den erforderlichen Rohstoffen (Kalk, Koks und Elektroden) regelmäßig und in ausreichendem Umfang versorgt. Da-gegen ist die Zuführung von elektrischem Strom wiederholt unter Streiks. Auch im Geschäftsjahre 1921 habe das Werk befriedigend gearbeitet. Wenn sich das Ergebnis auch im einzelnen noch nicht übersehen lasse, so könne jedenfalls mit einer Dividende von 5 Proz. gerechnet werden.

Bei Besprechung der Reichsindustrie-Gesellschaft wurde aus der Mitte des Ausschusses darauf hingewiesen, daß bei Verteilung des Materials aus den ehemaligen Sanitätsdepots in erster Reihe die Krankenkassen berücksichtigt werden sollten. Der Reichsfinanzminister Bauer versprach, keinen Einfluß dahin geltend zu machen, soweit eine Schädigung des legitimen Handels hierdurch nicht erfolge.

Zur Gründung eines republikanischen Pfarrerbundes fordert Pastor A. Schmidt in Pommern auf. Evangelische und kato-lische Pfarrer, die in der Tat sache, daß ohne die Begründung der Republik das Deutsche Reich 1919 auseinandergefallen wäre, die ethische Begründung der neuen Staatsform sehen, werden ohne Un-terchied der sonstigen Parteiparteiung erucht, der neuen Organisation beizutreten. Die Adresse des Pastors Schmidt ist R a s s o w in Pom-mern (Kreis Rausard). Beiträge zur Werbearbeit auf Postschek-to-konto Stettin 3992.

sch hier bei den Kleinen den „Tanz der Hände“ frei auswirken, dann bekommen sie die alte ausdrucksvolle deutsche Schrift, wie sie unsere besten Schreibmeister des 17. Jahrhunderts schrieben und wie wir sie noch in den Familienbriefen unserer Groß- und Urgroßeltern be-wundern.

Ein bösschwerliches Experiment in China vor 1000 Jahren. In der „Revue de France“ berichtet Camille Argand nach den alten chinesischen Geschichtsbüchern über einen Vorgang vor mehr als 1000 Jahren im Reich der Mitte, der außerordentlich an die jüngste Geschichte in Russland erinnert. Unter der Herrschaft des Kaisers Schen-Tung wurde um das Jahr 1067 ein Gesellschafts-stem ein-geführt, das mit dem Bolschewismus die größte Ähnlichkeit besaß. Der Philosoph Wang-Nan-Schen hatte durch seine Beredsamkeit und sein Wissen den Kaiser zu einer unstillbaren Reform über-redet. Er zeigte ihm, welche unerschöpfliche Verdienste er damit sich erwerben würde, wenn er eine bessere Gesellschaftsordnung einfüh-re, die nicht auf dem Elend der großen Masse beruht, sondern auf Gleichheit und Gerechtigkeit. „Um zu diesem Ziel zu gelangen“, pflegte er seinen Schülern zu sagen, „muß man das Elend aus der Welt schaffen, muß man den Reichtum vernichten, der es geschaffen hat und davon lebt“. Der Philosoph forderte daher, daß der Staat der einzige Besitzer des Bodens sowie aller anderen Güter des Landes sei und sie verteile. Die Ernte sollte nicht dem Ackerbau, der gefüt habe, sondern dem Staat. Die Verteilung der Nahrungs-mittel erfolgte durch einen obersten Gerichtshof, der in Peking saß. Ebenso unterdrückte Wang-Nan-Schen den Handel, die Industrie und das damals in China bereits bestehende Bankwesen und nahm alles in Staatsverwaltung. Die chinesischen Berichte der Zeit er-zählen von dem Widerstand, auf den der Reformator „Ieh“, und do-pon, wie das große Reich immer mehr in Elend und Anarchie ge-riet. Je strenger die unorbentliche und unzeitgemäße Reform durch-geführt wurde, „Das Reich wäre vollkommen untergegangen, wenn nicht die Entwicklung, die auf eine unweichtun-reiche Weise zum Untergang hinsteuerte, plötzlich durch den unerwarteten Tod des Kaisers Schen-Tung das furchtbare Experiment beendet hätte.“

Die Künstlerhilfe für die Kunstreuen in Russland veranlaßt am Sonntag, den 12. mittels 114 Uhr, in der Volksbühne (am Schauspielhaus) eine Matinee „Der russische Bauer“. Salska Reimann, Eugen Klöpfer, Ade Fock, Eugenie Serdjewa, Sigismund Pitt und das Polakowascher Romanoff haben ihre Künstlerkunst bis jetzt anzu-ge- Das Theater ist der Künstlerhilfe von der Volksbühne kostenlos zur Ver-fügung gestellt worden. Karten von 5-30 Mark sind im Vorverkauf im Theater am Schauspielhaus, Friedrichstraße 10, Lindenstr. 3, Seite u. 204, u. Berlindam und an der Kasse erhältlich.

Eine japanische Missionäre-abe für die deutsche Wissenschaft. Prof. Samanaka, Professor japanischer Kulturwissenschaften der Waseda-universität in Tokio, hat im letzten Jahr von Tokio einen Bericht über die deutsche Kultur in Japan veröffentlicht. Das Buch ist in zwei Bänden erschienen. Der erste Band enthält eine Beschreibung der deutschen Kultur in Japan. Der zweite Band enthält eine Beschreibung der deutschen Kultur in Japan. Das Buch ist in zwei Bänden erschienen. Der erste Band enthält eine Beschreibung der deutschen Kultur in Japan. Der zweite Band enthält eine Beschreibung der deutschen Kultur in Japan.

Die Radiumpionierin Curie wurde von der Pariser medizinischen Akademie zum Mitglied gewählt.

# Die Autonomiefrage in Oberschlesien.

Breslau 8. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der „Oberschlesischen Volksstimme“, dem Organ des Zentrums, wird in Aufsehen erregender Form, wenn auch mit Vorbehalt, behauptet, daß die Preussische Regierung in die Agitation für und gegen die selbständige Stellung Oberschlesiens, als einem deutschen Bundesstaat, in unerlaubter Weise eingreift. Es handelt sich um die Finanzierung einer angeblich unparteiischen „Organisation zur Aufklärung über die ober-schlesische Autonomie“, die unter deutschnationaler Führung mit großen Geldmitteln für das Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen agitiert.

In unkranker Parteipresse wird verlangt, daß die Preussische Regierung sich gegen diesen schweren Vorwurf von Zentrumseite so rasch wie möglich verwehrt. Man ist innerhalb unserer Partei über die Vor- und Nachteile einer bundesstaatlichen Selbständigkeit Oberschlesiens betamlich verschiedener Meinung und hat seit einer viel beachteten Rede des schlesischen Parteiführers, Genossen Loebe, auf einem der letzten schlesischen Bezirksparteitage von sozialdemokratischer Seite den Gedanken eines selbständigen Bundesstaates vom Umfange der ganzen heutigen Provinz Schlesien für besser vereinbar mit dem Fortschritt der Reichseinheit in den Vordergrund gezogen. Die Agitation für die ober-schlesische Autonomie, wie sie vor allem von Zentrumseite betrieben wird, entspricht aber in jedem Falle der Reichsverfassung. Darüber hinaus hat die Reichsregierung und auch die Preussische Regierung vor der ober-schlesischen Volksabstimmung zugesagt, daß eine freie Abstimmung über die Autonomiefrage stattfinden soll und daß ihr Ergebnis loyal respektiert wird.

Von maßgebender Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Preussische Regierung bisher in bezug auf die ober-schlesische Autonomiefrage äußerste Zurückhaltung geübt hat und sie daran gedankt hat, Gelder zu den angegebenen Propagandazwecken zu veranschlagen. Wenn tatsächlich die von der „Volksstimme“ in weitwiegend gemeldete Propaganda erfolgt, so können hierfür nur private Mittel in Frage kommen.

## Oberschlesisches Eisenbahnerabkommen.

In den Verhandlungen der deutsch-polnischen Eisenbahnunter-Kommission wurde vereinbart, daß außer den beiden Eisenbahndirektionen auf polnischer und deutscher Seite noch ein Eisenbahn-Hauptkomitee in Beuthen errichtet wird. Seine Aufgabe liegt hauptsächlich in der Kontrolltätigkeit. Außerdem unterstehen ihm: Regelung der Ein- und Ausfuhr, Tariffragen, täglicher Einlauf der Güterwagen, Kontrolle über die Ausbesserung des Materials u. a. m. Dieses Hauptkomitee wird sich aus drei Mitgliedern zusammensetzen, und zwar aus einem deutschen, einem polnischen und einem Vorstehenden, der mit Zustimmung beider Regierungen ernannt wird.

Das Eisenbahnmateriale wird in folgender Weise verteilt: Auf den polnischen Teil Oberschlesiens entfallen 438 Lokomotiven, 694 Personenwagen, 240 Gepäckwagen, 20 000 Güterwagen; auf den deutschen Teil Oberschlesiens entfallen 630 Lokomotiven, 1021 Personenwagen, 454 Gepäckwagen und 20 000 Güterwagen. Mit Rücksicht darauf, daß die wichtigsten Eisenbahnwerkstätten in Deutsch-Oberschlesien liegen, hat sich Deutschland für die Dauer eines Jahres zur Ausbesserung des polnischen Eisenbahnmateriale verpflichtet. Außerdem wird Deutschland zwei Jahre lang täglich der polnischen Eisenbahndirektion 900 Güterwagen stellen. Vom dritten Jahre ab wird Polen von diesen Wagen 150, vom vierten Jahre ab 300, vom fünften Jahre ab 450 und Deutschland ebenfalls 450 dieser Wagen zu stellen haben.

## Sowjetrußland am Scheidewege?

Wir haben bereits wiederholt auf die Versuche von sowjetrussischer Seite hingewiesen, in Genua zwei Eifen unter Feuer zu halten. Man droht damit, sich mit Frankreich zu verbinden, wenn die Wirtschaftsverhandlungen mit den anderen westeuropäischen Staaten nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen sollten. In Frankreich greift man natürlich diese Parole begierig auf, und es ist weiter nicht verwunderlich, wenn der „Temps“ plötzlich sein warmes Herz für Sowjetrußland entdeckt. Bemerkenswert ist es aber immerhin, wenn die Berliner Mission der Sowjetregierung diesen Fall auffängt und einem Vertreter des „De-Express“ erklärt, man sei der Ansicht, daß zwischen jenen Reueherungen des offiziellen „Temps“ und der Politik Poincarés nur ein scheinbarer Gegensatz bestehe. Die französische Bourgeoisie strebe nach Wiederaufnahme der geschäftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland, fühle sich jedoch beengt durch das hartnäckige Bestreben Englands, die Führung in dieser Angelegenheit zu behalten. In dem Poincaré der Genueser Konferenz entgegen- arbeits, bezwecke er einer Vermittlung Lloyd Georges aus dem Wege zu gehen und eine selbständige Politik in der russischen Frage zu treiben. Die Sowjetregierung ihrerseits sei jederzeit bereit, wirtschaftlichen Verbindungsversuchen die Wege zu ebnet, von welchen Staaten sie auch ausgehen mögen. Sowjetrußland scheint also auch in dieser Frage die so beliebte Politik des doppelten Bodens spielen zu wollen, durch die bisher jede positive Zusammenarbeit unmöglich gemacht wurde. Wir glauben die russischen Andeutungen in diesem Fall nicht sonderlich ernst nehmen zu müssen. Aber wenn sich die Sowjetregierung ihrer Tradition gemäß wiederum durchaus zwischen zwei Stühlen setzen will — Wer vom Papst Liebesgaben annimmt, stirbt daran.

Der vierte Allrussische Justizkongreß, über den wir berichtet, ist geschlossen worden. Der Kongreß hat eine Reihe von Resolutionen über das Gerichtswesen, die Vorbildung der Justizbeamten, die Wiederzulassung der Anwaltschaft und über das Notariat angenommen. Sonderauschüsse sind mit der Redaktion der verschiedenen Anträge und Resolutionen betraut worden. In einem Interview mit der russischen Radio-Agentur „Wesnit“ ergreift beziehungsweise Tschischikowa zur Frage der russischen Justizreform das Wort. Er sagte, die gesetzgeberischen Arbeiten seien in vollem Gange, die Zentralorgane lassen sich bei der Arbeit am neuen Zivil- und Strafrecht von den forschrittslichen Ideen der Rechtswissenschaft leiten; der Verbrecher soll nicht bestraft, sondern gebessert werden. Die Regierung warte die nötige Fertigstellung der Gesetze nicht ab, sondern überweist die Entwürfe dem Räte der Volkskommissare und dem Allrussischen Zentralexekutivkomitee, damit sie schon jetzt in einzelnen Fällen angewandt werden können. Das Recht, Requisitionen und Konfiskationen vorzunehmen, wird beschränkt. Das zivilrechtliche Obligationenrecht ist bereits ausgearbeitet und soll in aller nächster Zeit zur Anwendung kommen. Die Bestimmungen über das Gerichtsverfahren in Zivil- und Strafsachen werden mit großer Genauigkeit ausgearbeitet. Das Verfahren soll seinen einfachen volkstümlichen Charakter beibehalten, aber mit legalen Garantien ausgestattet werden.

## Der amerikanische Botschafterposten.

Washington, 8. Febr. (Reuter.) Präsident Harding hat Alanson Wigelow Doughton zum Botschafter in Berlin, Albert Henry Washburn zum Gesandten in Wien, Theodore Vientano zum Gesandten in Budapest ernannt.

# Lloyd George über Frankreich und Deutschland.

London, 7. Februar. (B.T.B.) Im Unterhaus fragte der Arbeiterführer Cignes, welches die Haltung der britischen Regierung gegenüber der französischen Politik sei. Das in der Thronrede erwähnte Uebereinkommen mit Frankreich und Belgien sei nicht geeignet, die künftige Sicherheit Frankreichs und den Frieden der Welt zu verbürgen. Die Arbeiterpartei sei überzeugt, daß die Sicherheit Frankreichs und seine Wohlbel in der Zukunft am besten gesichert werden könne, wenn die gute Meinung der Welt über Frankreich erhalten werde und wenn durch die Vereinigung der Völker eine Garantie gegen einen zukünftigen Angriff geschaffen werde, die durch ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und einem oder zwei anderen Ländern nicht in demselben Maße gesichert werden könnte.

Nach der Rede Cignes nahm Lloyd George

das Wort zu folgenden Ausführungen: Alle auf den Hooger Konferenzen gefassten Beschlüsse sind allgemeinen Charakters und sind im Weltkriege wirkungslos geblieben. Dagegen wurden in Washington genaue Beschlüsse gefasst, in denen bestimmte Zahlen für Kriegsschiffe, Geschütze und Befestigungen festgelegt wurden. Dies bedeutet für uns britische Budget eine Ersparnis von Millionen Pfund Sterling. Was die Tätigkeit des Obersten Rates betrifft, so hat er

die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt. Die Dienstpflicht ist in Deutschland abgeschafft und Maßnahmen sind getroffen, die Frankreich sehr beträchtliche Summen an Reparationen gewährleisten. Diese Ergebnisse sind nicht im Verlaufe der ersten Konferenz des Obersten Rates erzielt worden. Man ist schrittweise vorgegangen, aber man hat ein großes Ergebnis erreicht, nämlich vorgelesen, daß Konflikte nicht zu Kriegen ausarten.

Die Politik Englands Frankreich gegenüber ist eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit im Interesse des Friedens. Freundschaft bedeutet nicht Unterordnung oder Gehorsam, sondern ehrliche Zusammenarbeit, wenn auch in der Frage der geeigneten Mittel nicht immer Uebereinstimmung besteht. Was die Frage des Garantiepaktes betrifft, so ist es notwendig, daß Frankreich fühlt, nicht isoliert zu sein. Nichts ist gefährlicher, als wenn eine tapfere Nation Furcht empfindet. Frankreich ist in dem Zeitraum eines Jahrhunderts dreimal verunstaltet worden. Das rechtfertigt seine Besorgnis. Wenn Frankreich die Sicherheit hat, daß, falls sich die Ereignisse von 1914, 1870 und 1814 ohne Herausforderung von seiner Seite wiederholen sollten, England ihm mit seiner gesamten Macht beisteht, so wird diese Sicherheit Frankreich Vertrauen einflößen. Eine der wirklichen Gefahren für Europa, vielleicht nicht im gegenwärtigen Augenblick, vielleicht auch nicht während der nächsten 20 Jahre, aber vielleicht für die folgenden Generationen, besteht darin, daß

die deutsche Jugend im Geiste der Rache erzogen werden und heranwachsen könnte. (Zurufe von freier Arbeiterpartei: Und die französische Jugend ebenfalls!) Ich sage, wenn die deutsche Jugend an den Gedanken gewöhnt wird, die alte Frucht der früheren Einfluß und den ehemaligen Besitzstand des kaiserlichen Deutschlands wiederzu-rufen, die Sieger für die Deutschen zugefügte Niederlage zu bestrafen und den deutschen Nationalstolz zu verteidigen, so liegt darin eine der größten Gefahren, denen das künftige Europa ausgesetzt ist. Wer den Frieden will, muß nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die kommenden Jahre denken. Deutschland muß überzeugt werden, daß eine kriegerische Politik ihm keinen Vorteil bringt und daß es in einem Rache-kriege gegen Frankreich nicht nur Frankreich, sondern auch andere Nationen gegen sich hätte. Durch ein ver-artigtes Verhalten wird dieses deutsche Gefühl schon im Entstehen ausgerottet werden, und die Deutschen werden lernen, daß

eine Politik der Rache für ihr Land tödlich sein würde. Es gibt aber noch einen weiteren Grund für den Garantiepakt. In Versailles haben wir eine Verbindlichkeit übernommen, um einer Politik der Ausdehnung Frankreichs bis zum Rhein (einer Politik, die etwas in der Art einer An-

## Frankreichs Wiederaufbaupolitik.

In der französischen Kammer verwahrte sich der Abgeordnete Loucheur gegen die Behauptung des sozialistischen Abgeordneten des Norddepartements Inghels, die Industriellen des Norddepartements seien bei der Entschädigung bevorzugt worden. Loucheur sagte, er habe die den Industriellen gezahlten Summen um 5 Milliarden zu hoch angegeben. Die Schäden der Industrie nach dem Vorkriegswert hätten ungefähr 6 1/2 Milliarden Franc betragen, das bedeute nach dem augenblicklichen Wert 24 bis 25 Milliarden Franc. Bis zum 31. Dezember 1921 hätten die Industriellen erhalten 11 Milliarden 120 Millionen, also 45 Prozent ihrer Schäden. Auf von ihnen garantierte Anleihen hätten sie erhalten 1800 Millionen. Nach Loucheur sind die Verluste der kleinen Geschädigten, die sich auf 2 Milliarden 900 Millionen Vorkriegswert belaufen, also 9400 Millionen augenblicklichen Wertes, am 31. Dezember 1921 zu 60 Prozent nachgeprüft gewesen.

Der Minister für die befreiten Gebiete, Renbel, der ten Ausführungen Loucheurs zustimmte, erklärte, sein Hauptprogramm für den Wiederaufbau bleibe das gleiche wie das seines Vorgängers. Die von dem sozialistischen Abgeordneten Inghels verlangte Enquete lehne er ab. Die Jiffren bewiesen, daß alles getan worden sei. 250 000 Gebäude seien im Wiederaufbaubereich zerstört, 422 000 beschädigt gewesen. Am 1. Januar 1921 seien 278 000 Häuser teils repariert, teils wieder aufgebaut gewesen, am 1. Januar 1922 335 979. 53 000 Kilometer Wege seien zerstört gewesen, 31 865 Kilometer seien davon wiederhergestellt. 1112 Kilometer schiffbaren Wege seien in Unordnung gebracht worden. Davon seien am 1. Januar 1922 1027 Kilometer wieder instand gesetzt gewesen. Von den Fabriken, die mehr als 20 Personen beschäftigten, seien 4084 zerstört gewesen. Bis zum 1. Januar 1921 habe man 3543, bis zum 1. Januar 1922 3926 aufgebaut. 80 Prozent der Fabriken hätten mit der Produktion wieder begonnen. Sie beschäftigten 423 224 Arbeiter. Das bedeute Lond, das zerstört worden sei, betrage 3 127 000 Hektar. Am 1. Januar 1921 seien wieder urbar gemacht gewesen 2 813 000 Hektar, am 1. Januar 1922 2 900 000 Hektar. Das Gesamtgebiet der bereits am 1. Januar 1922 bebauten Landfläche betrage 1 1/2 Millionen Hektar.

Minister Renbel sagte, seine allgemeine Politik sei die Politik des Abkommens von Wiesbaden. Wenn man von Sachlieferungen spreche, spreche man nicht von einem Verzicht. Wenn man davon überzeugt sei, daß Deutschland nicht alles in Geld bezahlen könne, müsse man den Grundsatz der Naturalieferungen annehmen. Das Abkommen von Wiesbaden unterliege der Prüfung der Reparationskommission und der alliierten Regierungen. Wenn es nicht unangenehm werde, bedeute das noch lange nicht, daß keine Sachlieferungen erfolgen würden. Die jetzige Regierung werde die Annahme des Abkommens von den alliierten Regierungen verlangen. Es seien Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, denn man müsse bedenken, daß die deutschen Arbeiter weniger verdienen und auch die Entwertung der Mark in Rechnung stellen.

## Der tüchtige Herr Poincaré.

Der Berichterstatter der „Times“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß Poincarés Note an die britische und italienische Regierung über die Konferenz von Genua eine Zusammenkunft zwischen britischen, französischen und italienischen Vertretern vorschlägt, bevor die Konferenz von Genua stattfindet. Eine solche Präliminarkonferenz würde das geplante Programm von

region von Gebietsanteilen auf dem linken Rheinufer bezweckte) Widerstand zu leisten. Diese Verbindlichkeit war dazu bestimmt, Frankreich Sicherheit zu bieten. Präsident Wilson und Balfour haben eine Garantie gegeben und angelehnt dieser Garantie hat Frankreich auf die erwähnte Politik Verzicht geleistet.

Kunmeher handelt es sich in dieser Angelegenheit für uns um eine Ehrenschuld. (Beifall und Protestrufe.) Ich erinnere daran, daß das Unterhaus seinerzeit den Garantievertrag genehmigt hat unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten ihn ebenfalls ratifizieren. Wir werden dem Unterhaus ebenso wie damals Gelegenheit geben, den jetzt mit Frankreich geplanten Pakt zu erörtern. Das Unterhaus wird dann sagen können, ob es ihn annehmen oder ablehnen wird.

Hierauf kam Lloyd George auf den Vorschlag zu sprechen, als Maßnahme für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt

## die Kriegsschäden zu streichen.

Er sagte: Großbritannien ist bereit, diese Frage zu erörtern, vorausgesetzt, daß alle Gläubiger- und Schuldernationen bereit sind, das- selbe zu tun. Aber es würde unredlich sein, zu verlangen, daß Großbritanien allein auf die ihm geschuldeten Gelder verzichten solle.

Ueber die ägyptische Frage sagte Lloyd George: Für den Augenblick kann ich keine vollständige Erklärung abgeben, da die Regierung sich erst mit dem auf dem Wege nach London befindlichen Marschall Allenby beraten muß. Wie auch die Lösung ausfallen mag, die gefunden wird, zwei Lasten von grundlegender Bedeutung müssen im Auge behalten werden. Ägypten bildet eine Art Korridor, der die östlichen und die westlichen Teile des britischen Reiches trennt bzw. verbindet. Ägypten sah während des Krieges über eine Million Soldaten aus Australien, Neuseeland und Britisch-Indien vorüberziehen. Wäre Ägypten damals unabhängig und frei von jeder Kontrolle durch Großbritannien gewesen, so hätten wir beträchtlich schwächer dagestanden. Ferner muß man an die Sicherheit denken, die das britische Protektorat bietet. Angehörige aller Nationen haben ihr Kapital in Ägypten angelegt, haben ihre Arbeit und ihr Leben darauf verwendet, das Land zu erschließen. Dieser Umstand legt Großbritannien Verantwortlichkeiten für die Zukunft auf. Zum Schluß seiner Rede kündigte Lloyd George die unverzügliche Einbringung der Gesetzentwürfe über Irland an.

## Im Verlauf der Debatte ergriff

### Lord Curzon

das Wort. Er erklärte, das geplante Uebereinkommen zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien bräuhte, soweit Frankreich in Betracht komme, die Erfüllung jener nicht erfüllten moralischen Verpflichtung, die auf England seit dem Fehlschlagen des Garantievertrages geruht habe, an dem Großbritannien und die Vereinigten Staaten im Jahre 1919 beteiligt waren. Seiner Ansicht nach würde es ein großer Fehler sein, dieses Uebereinkommen, wie es von manchen Seiten gewünscht werde, auf ein Offensiv- oder Defensivbündnis auszuweiden. Sein Bestreben seit dem Kriege sei es gewesen, aus dem Strom der militärischen Bündnisse herauszukommen, durch die Europa in besessene Läger geteilt war, was den Frieden der Welt mehr bedroht als geschaffen habe.

Ueber die Konferenz von Genua sagte Lord Curzon, die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa könnten nur durch eine gemeinsame Anstrengung geändert werden, daher sei die Konferenz vorgeschlagen worden, an der alle Länder Europas teilnehmen sollten.

## Deutschland nicht ausschließen.

und zwar wegen seiner geographischen Lage, seiner großen Hilfsquellen und der besonderen Fähigkeiten des deutschen Volkes. Man könne Rußland nicht ausschließen, weil, solange Osteuropa sich im Zusammenbruch befinde, Mitteleuropa nicht wiederhergestellt werden könne. Er hoffe, daß die Konferenz einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Wiederaufbaues darstellen werde. Es könne wohl sein, daß die Konferenz für Europa folgen zeitigen werde, die von denen der Washingtoner Konferenz in bezug auf den ferneren Osten nicht sehr verschieden sein würden.

Genua im einzelnen prüfen müssen, um die alliierten Interessen gegen alle Sabotageversuche von Seiten der russischen und deutschen Delegationen (1) zu schützen und im voraus eine gemeinsame Aktionslinie festzusetzen.

## Verwickelung der italienischen Krise.

Der italienische Kammerpräsident de Nicola hat die Bildung eines Ministeriums abgelehnt, da die demokratische Fraktion die Forderung der katholischen Volkspartei (Popolari), drei Ministerien und den neu zu schaffenden Posten eines Oberkommissars für die befreiten Gebiete zu besetzen, zurückgewiesen hat. Man hält es für möglich, daß nunmehr Orlando mit der Kabinettabildung betraut wird, ist bei der verwickelten parlamentarischen Lage aber auch auf die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen gesetzt.

## Der Korruptionsfall Windmüller.

Im Hauptauschuß des Reichstags berichtete Oberregierungsrat Göberl vom Reichschatzministerium ausführlich über die Angelegenheit Windmüller. Danach liegt tatsächlich ein Fall großer Korruption vor, die sich

## bis in die angesehensten industriellen Kreise

erstreckt habe.

Windmüller, der zu einer erheblichen Gefängnis- und Geldstrafe verurteilt worden ist, leitete ein großes Werk mit 800 Arbeitern. Zu den Mitangelegten gehörten die Leiter der ehemaligen Zweigstelle Haagen-Hohenlimburg des Reichsoerwertungsamtes. Diese Zweigstelle sollte aufgelöst werden, den Leitern war deshalb gekündigt worden. Sie regien nun bei der Zentrale des Reichsoerwertungsamtes den Verkauf der großen Lager in Lipptadt an und empfahlen als Käufer das von Windmüller geleitete Werk, das in großem Umfange Selbstverbraucher sei. Während sie nun Windmüller oceanstah- ten, auch nach Berlin zu kommen und als Alleinkäufer aufzutreten, verabredeten sie mit Windmüller und anderem Personal, daß der tatsächliche Käufer ein Konortium sein sollte, an dem die Zweigstellenleiter beteiligt sein sollten. Die Zentrale leitung im Reichsoerwertungsamt war aufs gründlichste getäuscht worden; bei der weiteren Ausföhrung des an sich in der allge- meinen Form abgeschlossenen Vertrages wurde

## das Reich erheblich geschädigt.

Da die Schuldigen zum Teil wohlhabende Leute sind, wird ein Ausgleich des Schadens möglich sein. Der Prozeß hat zweifellos ergeben, daß Beamte an den Schiebungen in keiner Weise beteiligt waren, vielmehr handelte es sich lediglich um Angestellte einer Zweigstelle des Reichsoerwertungsamtes.

## Zu der

### Angelegenheit Moravits

erklärte Reichschatzminister Bauer, daß die sorgfältige Nachprüfung der amtlichen Tätigkeit des Moravits bisher irgendein Verschulden im Amt nicht ergeben hätte. Allerdings sei die Revision noch nicht abgeschlossen. Die in der Presse erhobenen Beschuldigungen gegen das Reichschatzministerium oder gegen Ministerialdirektor Rouz hätten sich als vollkommen gegenstandslos erwiesen. Hierauf verlagte sich der Ausschuß auf morgen.

Deutschland hat, wie es meldet, am Dienstag zum drittenmal an die Reparationskommission eine Zahlung von 31 Millionen Goldmark geteilt.



# Schweres Eisenbahnunglück in Berlin.

## Vertrümmerte Güterzüge. — Die Zahl der Toten unbekannt.

Auf dem Güterbahnhof Moabit, unmittelbar unterhalb der Beusselbrücke, hat sich gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zweier Güterzüge ereignet. Ein von Buxtehuder-Bückeburg kommender Güterzug fuhr mit voller Kraft auf einen gerade abfahrenden und ihm entgegenkommenden Güterzug nach Spandau auf. Die meisten Wagen der beiden Züge wurden zum Teil ineinandergeschoben, zum Teil stürzten sie um. Das Personal der beiden Züge, das größtenteils aus Rothelfern bestand, wurde unter den Wagentrümmern begraben und eingeebnet. Die Zahl der Verunglückten ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Man befürchtet, daß sich in dem nach Spandau bestimmten Güterzug auch Fahrgäste befanden, die wegen des Eisenbahnstreiks diese Fahrmöglichkeit benutzen wollten.

### Wie das Unglück geschah.

Das Unglück ereignete sich an der Stelle, wo die Beusselbrücke die zahlreichen Gleisanlagen des Moabit Güterbahnhofs kreuzt. Der nach Spandau bestimmte Güterzug, der von Rothelfern geführt wurde, hatte gerade von dem Bahndienstleiter das Zeichen zur Abfahrt erhalten und sich in Bewegung gesetzt, als vor ihm auf demselben Gleis sich in schneller Fahrt ein aus Buxtehuder-Bückeburg kommender Güterzug näherte. Die Strecke ist an dieser Stelle infolge der Brückenüberführung ziemlich unübersichtlich, auch war es bei der vorgedachten Stunde schon fast dunkel. Bei der Geschwindigkeit, mit der der Buxtehuder-Bückeburger Zug fuhr, war trotz scharfsten Bremsens der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Die beiden Maschinen bohrten sich ineinander, die fünf ersten Wagen beider Züge schoben sich zusammen und stürzten um, während die nachfolgenden Wagen entgleisten. Aus dem unentwirrbaren Anhauf von Wagentrümmern und zerstückten Stützgeräten schollten gellende Hilferufe der Verunglückten. Vom Bahnhof Beusselstraße aus, der unmittelbar an der Unglücksstelle liegt, wurde sofort die Feuerwehr benachrichtigt, die den Zug aus der Lurmlstraße entlastete. Vom Rettungssamt Berlin erschien Direktor Frank mit drei Sanitätsautos und ärztlichem Personal, die Schutzpolizei entsandte ein starkes Kommando mit Scheinwerfern, da es infolge des Eisenbahnstreiks an Licht mangelte. Der Feuerwehr gelang es, zunächst sechs Verunglückte, die zum Teil schwere Quetschungen und Knochenbrüche davongetragen hatten, in Sicherheit zu bringen. Sie wurden nach dem Krankenhaus Moabit transportiert. Weitere Verunglückte sollen noch unter den Trümmern liegen. An ihrer Rettung wird eifrig gearbeitet.

### Die Ursachen

Dieses folgenschweren Zusammenstoßes liegen nach den bisherigen Feststellungen zweifellos in der Nichtbeachtung der Stellwerke, die eine Folge des Eisenbahnstreiks ist. Wären die Signale vorschriftsmäßig gezogen worden, dann hätte sich ein Zusammenstoß zweier Züge, die aus entgegengesetzten Richtungen kamen, unmöglich ereignen können. Anscheinend ist aber auch der Führer des Buxtehuder-Bückeburger Zuges unvorschriftsmäßig schnell gefahren, da der Zusammenstoß mit großer Heftigkeit erfolgte. Während des Eisenbahnstreiks war die ausdrückliche Vorschrift an alle im Bahnbetrieb tätigen Lokomotivführer ergangen, bei nicht funktionierenden Signalrichtungen mit stark vermindelter Geschwindigkeit zu fahren und auf „halt“ stehende Signale nur ganz langsam zu überfahren.

### An der Unfallstelle.

Rechts und links vom Gleis lagen die Trümmer der Wagen, die aus dem Gleis geschleudert worden waren. Die Waggons, die durch den ungeheuren Anprall zum Teil gänzlich deformiert sind, hatten ihren zum Teil sehr wertvollen Inhalt über das Bahngelände zerstreut. Neben schweren Maschinen teilen lagen auch Kästen mit Lebensmitteln, Heringsfässer usw., die für Spandau bestimmt waren. Die Arbeit der Rettungskolonnen gestaltete sich außerordentlich schwierig, da zunächst in der Dunkelheit nichts zu erkennen war. Erst als die Feuerwehr mit Scheinwerfern eintraf, ließ sich ein Ueberblick über den Zusammenstoß gewinnen. Unter der Spandauer Maschine lag der Körper eines Mannes, der erst nach längerer Zeit befreit werden konnte. Feuerwehrleute und Bahnarbeiter mußten mit Binden die schweren Maschinen anheben, um den Verunglückten, der nur nach schwachen Lebenszeichen von sich gab, zu befreien. Die Verwundeten, die sich zum Teil selbst aus den Wagen herausgearbeitet hatten, wurden mit den Wagen des Rettungssamts nach dem Krankenhaus Moabit gebracht. Der Bremser des Spandauer Zuges war unter dem Packwagen geraten und

konnte zunächst nicht befreit werden. Die Feuerwehr griff dann mit Säuerstoffschneideapparaten ein und konnte erst nach längerer Arbeit den Bedauernswerten hervorholen. Noch lebend wurde er abtransportiert. Die Güterwagen hatten sich so aufeinandergeräumt, daß sie fast bis an die unteren Tragbalken der Beusselbrücke heranreichten. Da Unbefugte die verstreuten Lebensmittel, namentlich die Mehlkörbe, zu plündern suchten, mußte die Schutzpolizei die Unfallstelle streng absperren.

**Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Dämer.** Dienstag nachmittag 1,42 Uhr fuhr der von Neuhagen kommende Personenzug 298 auf dem Bahnhof Dämer aus, bis hierher noch nicht angekündeter Urknall über das Bahnhofsgebäude. Infolge des Anpralls schoben sich zwei Wagen ineinander. Hierbei wurden 4 Personen tödlich, 5 schwer und 35 leicht verletzt.

### Die Arbeit beginnt!

#### Die Lage auf den Berliner Bahnhöfen.

Die Eisenbahnbeamten haben im Laufe des gestrigen Mittwochs ihren Dienst nur in sehr geringem Umfang aufgenommen. Auf vielen Bahnhöfen vermittelten sie sich, um Beauftragte der Reichsgewerkschaft zu hören. Die Eisenbahndirektion Berlin hat zur Vorfrist die Technische Notthilfe vorläufig noch um Ueberlassung der technischen Hilfskräfte gebeten. Man will die Notthilfe auch vor allen Dingen zur Wiederinstandsetzung der Bahnhöfe, Signalanlagen usw. heranziehen, um den fahrplanmäßigen Verkehr baldmöglichst eröffnen zu können. Für die nächsten Tage muß auch ein besonderer Dienstplan für die Beamten geschaffen werden, da durch den Streik der geregelte Dienstbetrieb vollständig umgestoßen worden ist und erst allmählich wieder einsehen kann.

Auf dem Anhalter Bahnhof war gestern früh von dem Abbruch des Eisenbahnstreiks noch nichts zu verspüren. Es herrschte der in den letzten Tagen übliche Notbetrieb und die zahllosen Reisenden, die nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Beilegung des Konflikts schleunigst zum Bahnhof eilten in der Meinung, daß dort die fahrplanmäßigen Züge wieder bereit ständen, mußten unermüdet warten. Im Laufe des Tages traf die telegraphische Meldung ein, daß D-Züge bereits von Frankfurt a. M., München und Dresden im Anrollen seien, mit deren Eintreffen auf dem Anhalter Bahnhof für die späten Abendstunden gerechnet wurde. Nach Dresden sollte abends ebenfalls ein D-Zug abgefahren werden. Technisch gestaltete sich die Lage auf dem Potsdamer Bahnhof. Der Vorortverkehr nach Potsdam sowie auf der Wanneseebahn besserte sich dann allmählich, doch wird auch hier ein fahrplanmäßiger Betrieb erst in den nächsten Tagen wieder einsehen können. Abends traf ein D-Zug von Magdeburg ein, der sofort wieder fahrbereit gemacht und nach Frankfurt a. M. abgefahren wurde. Auf dem Ostlicher Bahnhof waren zahlreiche Kräfte der Technischen Notthilfe im Bereich der arbeitswilligen Beamten an der Instandsetzung der Gleisanlagen tätig. Nach und nach fanden sich im Laufe des Tages wieder einige der streikenden Lokomotivführer und Stellwerksbeamten ein, von denen die ersteren sofort zur Verbesserung des Vorortverkehrs herangezogen wurden. Der Verkehr vom Schlesischen Bahnhof hielt sich auch gestern in dem Rahmen der letzten Tage. Auf dem Lehrter Bahnhof waren bis gegen Mittag bereits etwa 60 Proz. der streikenden Beamten wieder zum Dienst erschienen, die sofort alle Vorbereitungen trafen, um möglichst bald wieder einen geregelten Fernverkehr aufnehmen zu können. Immerhin wird die Reinigung der Weichen und Kreuzungen von Schnee und Eis, die Nachprüfung der Stellwerksanlagen und die Instandsetzung der Maschinen so geraume Zeit in Anspruch nehmen, daß ein geregelter Betrieb erst für den kommenden Sonnabend erwartet werden kann. Auch auf dem Stettiner Bahnhof liegen die Verhältnisse so, daß erst am Donnerstag mit dem vollen Beginn der Wiederinstandsetzungsarbeiten gerechnet werden kann. Der Güterverkehr kann ohne Störungen beginnen, dagegen ist die Annahme von Frachtladungen kaum möglich, da noch aus den letzten Tagen des Januar so ungeheure Mengen von Gütern der Expedition harren, daß geraume Zeit veraussehen wird, bis die vorhandenen Bestände aufgearbeitet sind. Der Personverkehr auf der Vorortbahn wird sich auch morgen noch unregelmäßig abspielen, doch soll verlußt werden, mindestens sechs bis sieben Züge in der Hauptbedarfszeit nach Oranienburg und Bernau abzuholen. Der Fernverkehr wird ebenfalls erst am Sonnabend wieder regelmäßig funktionieren.

### Das dunkle Berlin.

#### Eine Verordnung des Polizeipräsidenten.

Der Polizeipräsident von Berlin hat folgende Vorschriften erlassen: Lichtreklame jeder Art sowie Außenbeleuchtung von Schaufenstern und Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen von dem Verbot der Außenbeleuchtung können von den Polizeidirektoren nach Benehmen mit dem Kommandant Berlin, Vintstr. 25, zur Verhütung von Unfällen zugelassen werden.

Treppenbeleuchtung in Wohngebäuden ist jetzt bis 9 Uhr abends gestattet. Diese Beschränkung findet keine Anwendung auf Privatspitalsgebäude, private Unterrichtsanstalten, Hotels und sonstige Unternehmungen in Wohngebäuden, die dem öffentlichen Verkehr bestimmt sind. Die Beleuchtung der Zugänge zu den Geschäftsräumen öffentlicher Behörden in Privaträumen ist gestattet, solange der Dienst es erfordert. Automatische Nachtbeleuchtung ist unbeschränkt zulässig. Die Beamten des Aufsehens und der Schutzpolizei sind angewiesen, auf strengste Innehaltung dieser Bestimmungen, insbesondere des Verbotes der Lichtreklame und Außenbeleuchtung, zu achten und jede Uebertretung umschuldig dem zuständigen Polizeiamt anzuzeigen, das seinerseits das weitere wegen der Bestrafung veranlaßt. Diese einschränkenden Vorschriften sind durch die augenblickliche Lage notwendig geworden.

### Berlins Stromversorgung.

Die Stromversorgung Berlins ist heute abend folgendermaßen geregelt: An die Zentrale Moabit sind die Unterstationen Schiffbauerdamm, Königin-Augusta-Straße und Wilhelmshavener Straße angeschlossen und geben Strom ab. Desweiteren liefert das Unterwerk Rauerstraße aus eigener Kraft für sein Versorgungsgebiet Strom. Von der Zentrale Rummelsburg werden die Unterstationen Rudolphplatz und Pallisaadenstraße, später auch Schmidsdammstraße laufend beliefert. Mit dieser Regelung ist namentlich die Notstandsversorgung mit Strom für die wichtigsten Teile des Westens, Zentrums und Ostens Berlins gesichert. Die noch nicht laufend belieferten anderen Unterstationen der beiden Zentralen werden beim Fehlen der Belastung ebenfalls zeitweise zur Belieferung der in ihr Versorgungsgebiet fallenden lebenswichtigen Betriebe angeschlossen. Das seit heute früh durch Stromabgabe aus Rummelsburg in Gang gesetzte Wasserwerk Wuhlbeide hat die Wasserlieferung der betreffenden restlichen Teile des Berliner Ostens aufgenommen.

### Nächtlicher Vandalenüberfall.

In der vorvergangenen Nacht wurden der Direktor Hermann R. aus Halensee, der Diplomingenieur Kurt B. aus Grunewald und ein Fabrikdirektor Hans V. aus Schmöckendorf an der Kreuzung Bornstedter Straße — Kronprinzendamms plötzlich von einer Bande von etwa 50 Männern überfallen. Die Vandalen schlugen mit Stöcken auf die Ueberfallenen ein, so daß sie mehrere Kopfverletzungen davontrugen. In der Notwehr machte der Fabrikdirektor von seiner Pistole Gebrauch und feuerte mehrere Schüsse auf die Bande ab, die sämtlich fehlgingen, aber doch eine Streife der Schutzpolizei herbeiriefen, bei deren Kommen die Straßenträuber die Flucht ergriffen. Die drei verletzten Herren wurden nach der Rettungsstelle in der Seebener Straße gebracht, wo man ihnen die ersten Verbände anlegte.

Ein schwerer Diebstahl an Leistungsdraht ist zwischen Fürstendamm und Spandau verübt worden. Dort haben noch unermittelte Diebe den Draht von nicht weniger als dreizehn Fernleitungen auf einer Strecke von 120 Meter abgehakt und weggeschleppt. Ein Diebstahl dieser Art mit seiner Verleumdung wirkt heute um so empfindlicher, als Telegraph und Telefon während des Eisenbahnstreiks häufig benutzt werden als gewöhnlichen Zeiten.

Das Spiel mit dem Feuer. Die 5- und 7-jährigen Kinder der Witwe Bäume, Poa-Meisterstr. 8, spielten gestern nachmittags in Abwesenheit der Mutter in der verlassenen Wohnung mit Streichhölzern. Dabei verunfallten sie einen Zimmerbrand und erlitten selbst bei dem Veruche, die Flammen zu löschen, erhebliche Verwundungen. Zur ihr Weibei eilten Nachbarn herbei, die nach Erbrechen der Korridortür die beiden Kinder in Sicherheit brachten und nach der nächsten Rettungsstelle trugen. Das Feuer wurde durch die alarmierte Wehr gelöscht. Das Zimmer war fast völlig ausgebrannt.

Zum Besten des Arbeiterjugend-Bundhelms findet am Sonnabend, den 11. Februar im Realgymnasium Tempelhof, Anker- und Königsplatz, ein Wilhelm-Bühnen-Abend mit Lichtbildern statt. Eintrittskarten zum Preise von 3 Mark am Sonntag.

### Eine seltsame Nacht.

Roman in vier Stunden von Laurids Bruun

Hjarmer ging rasch auf ihn zu.  
„In Hundertrondenscheine?“ fragte er; seine Spannung war so groß, daß seine Stimme überschlug und er einen Husten-anfall vorgeben mußte, um sich nicht zu verraten.  
„Ja!“  
„Das ist ja herrlich!“  
Hilfde zählte ihm die Scheine in die Hand:  
„Eins — zwei, drei, vier, fünf! — Bitte!“  
„Danke — vielen Dank!“ Hjarmer hielt die Scheine fest umschlossen, damit der andere sich nicht bedenken und sie ihm wieder rauben konnte. Er war so in Anspruch genommen, daß er fast vergaß, Hilfde den Hundshundertrondenschein zu geben.  
„Hier ist der große Schein!“ sagte er endlich und wandte sich um. Und indem er hastig zum Rauchtisch ging, wo die Dokumentenmappe lag, sprach er ununterbrochen hoch und schrill:  
„Sie wissen nicht, welchen Dienst Sie mir erwiesen haben, Herr — Herr Ingenieur Hilfde!“  
Er suchte den Schlüssel hervor und öffnete fieberhaft die große Mappe.  
„Jetzt wollte ich nur noch — hier muß — hier muß doch —“  
Den Rücken gegen Hilfde gewendet, öffnete er das Portemonnaie und zog den Fettel hervor, während er so tat, als suche er etwas in der Mappe.  
„Hier muß doch ein — ein großes —“ Fieberhaft las er die Nummer auf dem obersten der Scheine; und während seine Hände vor Aufregung zitterten, doch sie kaum den Fettel zu halten vermochten — „ein großes Kuvert — muß doch hier liegen —“ suchte und fand er die Nummer zwischen denen, die der alte Hilfde vor wenigen Stunden mit seiner edigen Handchrift niedergeschrieben hatte — „ein großes Kuvert!“ kam es fast triumphierend.  
Dann wurde das Portemonnaie wieder weggelegt und die Mappe eiligst zugeklappert; diesmal aber nahm er sie mit sich ins Kontor hinein.  
„Sol!“ sagte er. „Besten Dank! — Ich werde sofort —“

11.  
Indem Hjarmer die Tür öffnete, um ins Kontor zurück-zugehen, kam Doktor Snyt hastig aus dem Eßzimmer, von Fräulein Sindal gefolgt.  
Der Amtsvorsteher drehte sich auf das Geräusch hin um. Im selben Augenblick, als er des Doktors Gesicht sah — er war ganz weiß um die Nase herum, und die Lippen waren fest aufeinandergepreßt — wußte er, daß es schlimm mit Ellen stand.  
„Doktor!“ sagte er atemlos und streckte die Hand nach ihm aus.  
Der Doktor warf ihm einen hastigen Blick zu und sah dann gleich wieder fort. Dann sagte er kurz und hart:  
„Das Fieber ist gestiegen, und die Atemnot nimmt zu. Ich habe eine Einspritzung gemacht!“  
Hjarmer wurde bleich. Er musterte die kletten, scharfen Augen und fragte angstvoll:  
„Morphium?“  
„Nein!“ sagte der Arzt und hob die Schultern.  
„Sagen Sie es!“ drängte der Amtsvorsteher.  
Doktor Snyt sah ihn fest an und antwortete:  
„Serum, Hjarmer!“  
„Diphtheritis?“ fragte er leise und atemlos.  
„Ich fürchte es.“  
Frau Helwig, die am Flügel stand, hatte sich zu Doktor Snyt umgewandt und folgte dem Gespräch mit einem leit-samen, halb unbewußten Ausdruck in ihren großen, exaltierten Augen.  
Als das schicksalsschwangere Wort fiel, wechselte sie die Farbe. Sie blieb einen Augenblick stehen, wie um sich zu sammeln, dann stürzte sie auf Doktor Snyt zu und packte ihn am Arm.  
„Diphtheritis?“  
Es klang wie ein Schrei.  
Er sah sie überrascht an; und als er nicht antwortete, fügte sie mit einer Stimme hinzu, die vor Angst bebte:  
„Es ist also Gefahr vorhanden?“  
Er zögerte einen Augenblick, als überlegte er, wieviel er ihr sagen dürfte.  
„Es ist stets Gefahr vorhanden, Frau Hjarmer,“ sagte er ausweichend, mit seiner ersten, melancholischen Stimme — „es ist stets Gefahr vorhanden für uns arme Menschenkinder!“

Sie stand einen Augenblick und sah ihn an, während ihre Augen größer und größer wurden. Dann verzog die Oberlippe sich wie im Krampf. Sie sah sie mit beiden Händen an die Schläfen und rief:  
„Ich bin es! — Es ist meine Schuld!“  
Werner machte eine plötzliche und heftige Bewegung auf sie zu, als wolle er sie greifen und stützen. Dann hielt er inne und ballte die Hände wegen seiner Ohnmacht, während Hjarmer sich ihr verblüfft und ängstlich mit ausgebreiteten Armen näherte:  
„Aber Liebste!“  
„Ich will mein Kind sehen!“ rief sie, stieß den Arzt beiseite und lief an Fräulein Selma vorbei, die mit großen, klaren Tränen in ihren treuerzigen Augen die Hand ausstreckte, um sie zurückzuhalten, und eilte zur Eßzimmertür.  
„Ellen!“ rief sie in größter Angst.  
Da sprang Doktor Snyt hinzu, und es gelang ihm, ihre Arme von hinten zu fassen, bevor sie draußen war.  
„Jetzt nicht!“ sagte er gebietend und hielt sie mit Gewalt zurück.  
„Lassen Sie mich los!“ Sie wandte den Kopf mit einem zornigen Blick zu ihm um und versuchte sich mit aller Kraft loszureißen. „Ich will mein Kind sehen!“  
Doktor Snyt aber war stärker. Seine behaarten Bären-tagen bielten sie fest.  
„Sie bleiben hier!“ sagte er kurz und streng. „Das Kind soll Ruhe haben.“  
Fräulein Selma konnte nicht länger an sich halten. Sie stürzte auf ihn los und sagte mit großen, erzürnten Augen:  
„Sie, der Sie von Instinkten sprechen, wollen eine Mutter verhindern, zu ihrem Kind zu gehen?“  
„Das verstehen Sie nicht!“  
Frau Helwig warf den Kopf zurück, während ihr Gesicht sich verzerrte.  
„Sie stirbt!“ rief sie hysterisch. „Und es ist meine Schuld! — Ich will mein Kind sehen!“  
Ihre Brust arbeitete heftig, und die feinen Rosenflügel zitterten krampfartig, während ein leidenschaftliches Weinen sich Bahn brechen wollte.  
Hjarmer war herangetreten. Er streckte ihr bittend die Hand entgegen:  
„Liebste — hör' doch, was Doktor Snyt sagt!“  
(Fortsetzung folgt.)

### Der Törmord vor Gericht.

#### Schwierige Prozeßführung.

Die Beweisaufnahme konnte, da von der Verteidigung immer neue Anträge gestellt werden, auch gestern noch nicht zu Ende geführt werden. Ein an Gerichtsstelle anwesender indischer Zeuge, der den Namen Paul führt, verzögerte sich längere Zeit, im Saal zu erscheinen, da er fürchtete, durch seine Aussage über die politische Tätigkeit des ermordeten Singh sich selbst Unannehmlichkeiten zu bereiten. Erst auf längeres Zureden ließ sich der Zeuge in den Saal führen, um dann zu bekunden, daß Singh ihm erzählt habe, er führe eine sehr unglückliche Ehe, da er seiner Frau „nicht genüge“. Seine Frau sei auch sehr eifersüchtig.

Den Anlaß zu zum Teil recht heftigen Auseinandersetzungen, welche unter Umständen sogar eine Vertagung des ganzen Prozesses zur Folge haben können, gab die Verlesung einer von dem Angeklagten Arnold verfaßten und erst vor einigen Tagen dem Gericht überreichten Schrift, die den Titel führt: „Schilderung meines Liebeslebens mit Frau Singh“. Rechtsanwalt Dr. Walter Dasse protestierte gegen die weitere Verlesung, da diese Briefe bisher nicht zum Akteninhalt gehört hätten. Der ganze Stil entspreche auch nicht der Bildung des Arnold, sondern sei offenbar auf höhere Verhältnisse zurückzuführen. Arnold selbst erklärte, daß er diese Briefe erst verfaßt habe, nachdem er von den Rechtsanwälten Dr. Galland und Dr. Welt einen Aktensatz erhalten hatte. N. A. Dr. Welt erklärte, daß von ihm keinerlei Anregungen zu dieser „Beichte“ gegeben worden seien. — Auf einen Antrag des N. A. Dr. Walter Dasse beschloß das Gericht, die familiären Aufzeichnungen Arnolds ihm zur Verfügung zu stellen zwcks Rücksprache mit seiner Mandantin Frau Singh. Die Verhandlung soll deshalb am Donnerstag ausfallen und erst am Freitag fortgesetzt werden.

Ein Siebzigjähriger, in Oberschneweide beheimateter Andreas Bode seinen 70. Geburtstag. Von jeder war er unermüdet bei der so bedeutungsvollen Kleinarbeit tätig. Als der Krieg ausbrach und alle tätigen Genossen ins Feld riefen, da verabschiedete er seine Arbeit, um als langjähriger Vorsitzender die Organisation zu erhalten, und als die Spaltung der Partei sich in Oberschneweide besonders fühlbar machte, wurde er, der seit seiner Jugend der Partei als tätiges Mitglied angehörte,

nicht wankend. Hatten die Unabwäglichen auch die gesamte Einrichtung des Jugendheims und die Bibliothek des Arbeitervereins an sich gerissen, der alte Bode hielt die Fahne der SPD. weiter hoch und unterstützte von neuem. Während der während des Krieges hoffnungslos die Entwicklung unserer Partei anlah, richtete sich an dem Arbeitseter unserer alten Freunde wieder auf der neben der Parteiarbeit noch in der gemeinnützigen Wohlfahrtspflege und in Steuerangelegenheiten tätig ist. Den jungen Genossen ein Vorbild von Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit, und älteren ein lieber Freund und Kampfgenosse, wünschen alle von ganzem Herzen, daß ihm noch ein langer Lebensabend beschieden sein möge!

**Rechtshilfsdienst Grob-Verlin.** Die Arbeitseinstellung der Mitglieder der Bildungsvereins, Vorkursbildung und Sozialdemokratie bestimmt werden des Gemeindevorstandes nicht am Donnerstag, den 9., sondern Donnerstag, den 16. Februar, abends 7 Uhr.

### Zuchtband für einen Schmuggler.

Der Landwirt Kretzel aus der Glatz, der am 17. November vorigen Jahres eine ganze Schafherde von 264 Stück im Werte von 125 000 M. am Ritternacht über die Grenze des Saargebietes geschmuggelt hatte, wurde von der Strafammer Zweibrücken zu einem Jahre zwei Monaten Zuchtbaus und 150 000 M. Geldstrafe oder weiteren 8 Monaten

### Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fische mäßig, Geschäft ruhig, Fleisch knapp, Geschäft etwas reger, Obst und Gemüse sehr knapp, Geschäft reger. Preise erheblich höher.

Am gestrigen Mittwoch galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:  
 Kabeljau 10—11 M. Ritzungen 13 M. Schmalz 8—9 M. das Pfund.  
 Hechte in Eis 14—15 M. und Bielo bis 11 M. Pilzen 6,50—8,50 M.  
 Lein Hechte 24—25 M. das Pfund. Karpfen 26 M. Rindfleisch 20 bis 21 M. Rindfleisch ohne Knochen bis zu 26,50 M. das Pfund. Kalbfleisch 21—25 M. und Schweinefleisch 23—29 M. Hammelfleisch wurde mit 22 M. das Pfund angeboten. Schmalz 25—27 M. Rückenstet stand auf 31 M. Schweineschmalz 31—34 M. Margarine 23—34 M. das Pfund. Naturbutter bis zu 55 M. Eier das Stuck 5,50 M. Weißkohl 2,80—4 M. Wirsingkohl 4—5 M. das Pfund. Rotkohl wurde 3,50—7 M. angeboten und Rosenkohl 9—10 M. Blumenkohl 14—20 M. der Kopf. Grünkohl 2,50—3 M. Kohlrüben 2 M. das Pfund. Kartoffeln 30—34 M. 10 Pfund.

Zuchtbaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt und Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Das Urteil wird auf seine Kosten in der Presse veröffentlicht.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

11. Kreis Scharberg-Friedenau. Alle Genossen, die sich zur Kandidation gemeldet haben, aber noch keinen teilnehmenden Wähler, sowie Junggenossen und Arbeiterjugend treffen sich Freitag, den 12. Februar, 7 1/2 Uhr, bei 1115, Scharberg-Str. 69, zur Sitzung und Ausgabe des Materials. Da Sonntag Wahl, darf keiner fehlen.

### Heute, Donnerstag, den 9. Februar:

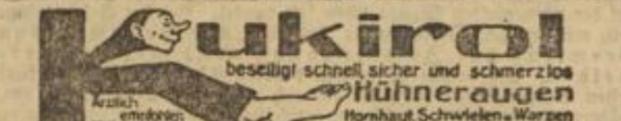
120. Vbl. Friedrichstraße. 7 1/2 Uhr im Restaurant Lindenpark, Wilhelmstraße, Mitgliederversammlung. Thema: „Der Streit und die Sozialdemokratie“. Referent: Groffert.

Junggenossenschaft. Gruppe 1: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Gausstraße. 4. Vortrag über „Junggenossenschaftliche Lebensführung“. Referent: Dr. Wittenhausen. Gruppe 2: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Gausstraße. 4. Vortrag über „Sozialistische und freie Jugendliebe“. Referent: Otto Koch. Gruppe 3: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Gausstraße. 4. Vortrag über „Sozialistische und freie Jugendliebe“. Referent: Otto Koch. Gruppe 4: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Gausstraße. 4. Vortrag über „Sozialistische und freie Jugendliebe“. Referent: Otto Koch.

Soll 2 der Junggenossenschaftlichen Wähler\* kann täglich von 9—5 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Lindenstr. 3 (Gerichtshaus), abgeholt werden.

Eine Konferenz der erwachsenen Mitarbeiter des Vereins Arbeiterjugend Grob-Berlin findet am Sonntag, den 11. Februar 1922, im Jugendheim Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Treppen, statt. Vortrag des Genossen Richard Hermann über „Die Bildungsarbeit im Arbeiterjugend-Verein“. Alle interessierten Parteigenossen können daran teilnehmen.

Wetter: viel Frost mit tags. Mittelniedrig, sonst größtenteils trocken und windig, bei uns in den Tagstunden etwas geläutert, in der Nacht zu Freitag wieder ziemlich strenger Frost.



**Kukirol**  
 beseitigt schnell, sicher und schmerzlos  
**Hühneraugen**  
 Hornhaut Schwielen Wunden  
 In Apotheken & Drogerien erhältlich

### Theater, Lichtspiele usw.

- Opernhaus Bohème**  
7 1/2 Uhr
- Schauspielhaus Limpachagabundus**  
7 1/2 Uhr
- Deutsch. Theat.**  
Cäsar und Kleopatra  
Freitag 8: Bajazzo - Das Abenteuer
- Kammerspiele**  
5: Der Bühnenhof  
Freitag 7 Uhr zum 1. Male  
Kanzler Kreidler
- Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2 Uhr Schwedisch-Ballett  
Freitag 7 1/2 Uhr Schwedisches Ballett
- Theater L. d. Königrätz. Str.**  
Tag der Premiere  
Die wunderliche Geschichte des Kapellmeisters Kreidler wird noch bekanntgegeben.
- Komodienhaus**  
Heute 7,30 Uhr
- Karusell**  
mit Maria Orska, Joh. Riemann, Ralph Art. Roberts
- Berliner Theat.**  
Heute 7,30 Uhr  
**Prinzessin Olala**  
Emmy Sturm
- Residenz-Theat**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
**Eine Frau ohne Bedeutung**  
Irene Triesch, Bertram, A. Niska, Korf
- Kleines Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Haben Sie nichts zu verzollen?  
Oiga Limburg, Julius Falkenstein, Albers
- Tranon-Theat.**  
Täglich 8 Uhr
- Elga**  
Th. Gerhart Hauptmann (Vita Durieux, Konrad Veiot, Becker, Klein)
- Theater d. Ostens**  
(Rose-Theater)  
7 1/2 Uhr  
**Die Gräfin von Kempinski**  
FOLIES CAPRICE  
Lindenstr. 122  
Täglich 7 1/2 Uhr
- D. Liebeskapapee**  
Das Käzchen  
Die falsche Nummer  
Frd. Grunewald, K. Bergl  
Dr. Strobel
- Casino-Theater**  
Lohringstr. 31  
Die neue Berliner Posse  
**Familie Gänselein**  
Vorher Lachende Liebe  
Des-Posse mit 6 neuen  
Schlager „Bumme tritt“  
Stg. P. G. G. G. G.

**Komische 7 1/2 Oper 7 1/2**  
 Dir. Jam. Klein  
 Eig. Lichtanlage  
 Die große Revue  
**Der Herr der Welt**  
 Max Landa  
 Bruno Kastner  
 Sascha Dura  
 Wilhelm Hartenstein  
 Franz Gross  
 Paul Westermeyer  
 Lotti Wersmeister  
 Hertha Richter

---

Reichshalle Th. ater  
 Altaben 7 1/2 Uhr  
 Sonntag, nach 11 U  
**Stettiner Sänger**  
 Nachm.  
 halbe Pr.  
 Dönhoff-  
 Breiße  
 Anf. 7 1/2 Uhr

---

Reines  
 Varieté-Programm  
 Rauchen gestattet

---

METROPOL  
 Behrenstraße 34  
 7 1/2 Uhr  
 Das lustige  
 Februar-  
 Programm

**Apollo-Theater 5**  
 11. Jam. Klein  
**Rund um die Welt!**  
 1. d. Hauptrollen.  
 Elsa Berna  
 Oscar Sabo  
 Martin Kettner  
 Fritz Seidel  
 Elise Reval  
 Alfred Walters  
 Maria Volzburger  
 Marion Itting

---

**CIRCUS BUSCH**  
 spielt!  
 mit eigenen  
 Licht- und  
 Wasser-  
 Anlagen!!  
 Ungekr. Progr.  
 Der Circus ist gut  
 gehalten  
 gl. 7 1/2, St. auch 3 U

---

Theat. & Kottb. Tor  
 Tel. Moritz 10077  
 Tägl. 7 1/2 Uhr  
 Ein nachm. 3 U  
**Elle-Sänger**  
 10 Herren!  
 Wilh! Komit!  
 Am halbe Preise!  
 Boch. 11-12, an 4 U

---

**Ankauf Juwelen**  
 Margal & Co.  
 Kanonenstr. 9

**Verstopfung?**  
 Verhütet das altbewährte, sicher wirkende  
**Laxin-Konfekt**  
 Bestandteile: Phenolphthalein 0,12, Apfelmarmelade und Zucker.  
 — Feinster Fruchtbonbon — Geschmack —  
 — Herzlich empfohlen — überall erhältlich —  
 Man achte genau auf den ges. gesch. Namen Laxin-Konfekt.

---

**Dixin**  
 Gewaschen mit  
 Henkel's Seifenpulver

---

**Möbelfabrik Zukunft**  
 Eingetrag. Genossenschaft  
 im beschränkten Haftungsbereich  
 Sonnabend, 12. Februar,  
 nachm. 4 Uhr im Gerichtshaus  
 (Lindenstr. 3, Hof 307).  
**General-Versammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Bilanz 2. Rechnungsbilanz  
 3. Vorschlag und Bericht  
 4. Beschlüsse  
 Die Bilanz liegt zur  
 Einsichtnahme in unserer  
 Geschäftsstelle aus.  
 Der Vorstand,  
 G. Andreas, 1. V. v. v.

---

**Krause Pianos zur Miete**  
 Ansbacher Str. 1,  
 Ecke Kurfürstenstr.

---

**Nasenröte, Sommersprossen**  
 Philipp-Schäfer, danach kommt anständige Junge zarte Haut zum  
 Vorschein, 3 1/2 M. vom Laboratorium Dresden Zschachwitz 146, erhält  
 sich in der Elektrotechnik, Leipzigstraße, und in den Drogerien,  
 Bastianstr. 2, Fernmanstraße 3, Reinickendorfer Str. 119, Charlotten-  
 straße 76, Pankow, Prinzstr. 6.

**Zentralverb. der Töpfer u. Berufsgenossen Deutschlands**  
 Am 5. Februar verstarb nach kurzem  
 schwerem Krankenlager der langjährige  
 Vorsitzende unseres Verbandes  
**Adam Drunsel**  
 im Alter von 58 Jahren.  
 Wir verlieren in dem Verstorbenen  
 einen umsichtigen Führer, einen treuen  
 Freund und guten Berater.  
**Ehre seinem Andenken!**  
 Die Beerdigung findet am Montag, den  
 13. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der  
 Leichenhalle des Städtischen Friedhofs  
 Friedrichsfelde aus statt.  
 14/1  
 Um zahlreiche Beteiligung bitte  
 Der Zentralvorstand des Verbandes.

---

**GOLD-Silber-Platin**  
 Golzkowskyst. 13

**Metallarb.-Verband**  
 Verwaltungsbüro  
 Berlin  
 Den Kollegen zum  
 Nachrich. daß unser  
 Mitglied, Herr  
**Karl Knappe**  
 Reinickendorf, Dach-  
 straße 16  
 am 4. Februar, nach-  
 mittags 5 1/2 Uhr, ge-  
 storben ist.

Die Beerdigung  
 findet am Sonntag,  
 den 11. Februar,  
 mittags 12 Uhr, in  
 der Leichenhalle des  
 Krematoriums West-  
 Friedrichsfelde, aus  
 statt.  
 Ferner darf unser  
 Kollege, der Erbrer  
**Gustav Ott**  
 Frankfurter Allee 34  
 am 4. Februar,  
 Die Beerdigung  
 findet am Dienstag,  
 den 14. Februar,  
 nachmittags 5 1/2 Uhr,  
 in der Leichenhalle  
 des Krematoriums West-  
 Friedrichsfelde, aus  
 statt.  
 Ihre Anteilnahme  
 wird erwartet.  
 Der Ortsvorstand.

---

**Verband der Hausärztl. Vereine**  
 Bezirk Norden  
 Am Sonntag, den  
 5. Februar, (Febr. 2. U.)  
 11 Uhr, nachm. 5 1/2  
 Uhr, nachm. 5 1/2  
 Uhr, in der Leichen-  
 halle des Krematoriums  
 West-Friedrichsfelde  
 die Beerdigung.  
 Der Vorstand

---

**Otto Wölke**  
 Beethovenstr. 10  
 Beerdigung erfolgt  
 am Sonntag, den  
 11. Februar, nachm.  
 5 1/2 Uhr, im Krematorium,  
 West-Friedrichsfelde.  
 Der Vorstand

**Neue Welt**  
 Arnold Scholz, Hasenheide 109-114  
 Heute, Donnerstag, 9. Februar 1922:  
 Samstag  
**Bockbier-Fest**  
 in den bayer. Alpen  
**Groß-Schweineschlachten**  
 30 bayr. Madi. 8 Kapellen. Einlaß 6 Uhr

**KLEINE ANZEIGEN**  
 Jedes Wort 1.50 M. Das festgedruckte Wort 3/4 M. (zulässig  
 und Schließzeilenanzeigen das 1. Wort (festgedruckt) 1.50 M., jedes  
 weitere Wort 1.00 M. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt

**Bandwurm Spul- und Madenwürmer**  
 diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte, der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Blühhilfsmittel und blutarme Frauen u. Mädchen, Magen- und Weichstuhlerkrankungen, sowie andere Personen usw. können in den meisten Fällen ein Eingeweidewürmer, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Sie können dagegen unternehmen, verlangen Sie Kostproben gegen eine Mark in Rollenform.  
**Keine Hungerkur!**  
**Wurm-Rose, Hamburg 11a 144**

---

**Arbeitsröde**  
 en. d. Uniform-Verweizen  
 gebraucht, teilweise  
 erhalten M. 42,50 p. Stck.  
 Agita, Kuerstlings-Gesellschaft für Industrie u.  
 Handwerksbetriebe M. 5. 5. Berlin C 18, Pelt-  
 straße 1-2. Bei anfr. von 9-4 Uhr.

---

**Boten Vorwärts-Verlag**  
 Lindenstr. 3.

**Verkäufe**  
**Silberwähr**  
 Silberwähr, Bleihülse,  
 Diamanten, Edelsteine,  
 Schmuckstücke, Obermänn-  
 liche für Hälfte des bi-  
 herigen Preises. Silber-  
 schmelzer, Gelegenerheiten.  
 Sie finden, was Sie  
 suchen, gut und billig.  
 Haupt-Verkauf, Kaiser-  
 Wilhelm-Str. 16,  
 Algenpark.

---

**Wettwände billig!**  
 No. 11, 2. Reihe  
 Doppel- und  
 Angebot! Sehr  
 geeignet zur  
 Erhöhung der  
 Preisbildung  
 120, 125, 130, 135,  
 140, 145, 150, 155,  
 160, 165, 170, 175,  
 180, 185, 190, 195,  
 200, 205, 210, 215,  
 220, 225, 230, 235,  
 240, 245, 250, 255,  
 260, 265, 270, 275,  
 280, 285, 290, 295,  
 300, 305, 310, 315,  
 320, 325, 330, 335,  
 340, 345, 350, 355,  
 360, 365, 370, 375,  
 380, 385, 390, 395,  
 400, 405, 410, 415,  
 420, 425, 430, 435,  
 440, 445, 450, 455,  
 460, 465, 470, 475,  
 480, 485, 490, 495,  
 500, 505, 510, 515,  
 520, 525, 530, 535,  
 540, 545, 550, 555,  
 560, 565, 570, 575,  
 580, 585, 590, 595,  
 600, 605, 610, 615,  
 620, 625, 630, 635,  
 640, 645, 650, 655,  
 660, 665, 670, 675,  
 680, 685, 690, 695,  
 700, 705, 710, 715,  
 720, 725, 730, 735,  
 740, 745, 750, 755,  
 760, 765, 770, 775,  
 780, 785, 790, 795,  
 800, 805, 810, 815,  
 820, 825, 830, 835,  
 840, 845, 850, 855,  
 860, 865, 870, 875,  
 880, 885, 890, 895,  
 900, 905, 910, 915,  
 920, 925, 930, 935,  
 940, 945, 950, 955,  
 960, 965, 970, 975,  
 980, 985, 990, 995,  
 1000

---

**Möbel**  
 Schreinerwaren,  
 Umbanbauten, Aufgäbe-  
 narbeiten, Einrichtungs-  
 Gegenstände, 240.-, 260.-, 280.-,  
 300.-, 320.-, 340.-, 360.-,  
 380.-, 400.-, 420.-, 440.-,  
 460.-, 480.-, 500.-, 520.-,  
 540.-, 560.-, 580.-, 600.-,  
 620.-, 640.-, 660.-, 680.-,  
 700.-, 720.-, 740.-, 760.-,  
 780.-, 800.-, 820.-, 840.-,  
 860.-, 880.-, 900.-, 920.-,  
 940.-, 960.-, 980.-, 1000.-

**Musikinstrumente**  
 repariert, Beck, Mel.  
 Sennerstraße 7.

---

**Arbeitsmarkt**

---

**Stellenangebote**  
 Täglich 7 Uhr  
 im Hause gesucht, Frau  
 S. Wintermann, Linden-  
 straße 166.  
 9160

---

**Mechaniker**  
 erfahren in Schweiß-  
 arbeitsweise, will bei ein-  
 zelnen M. in der Werkstatt  
 Lindenstraße 106, 9150

---

**Botenfrauen u. Männer**  
 werben in dem neuen, sehr kost-  
 ersparnden System eingetreten.  
 Marienstraße 36  
 Petersburger Platz 4  
 Prenzlauer Str. 31  
 Steglitzer Str. 37  
 Platzstr. 9  
 Wilhelmshagenstr. 60  
 C. G.

---

**Briefkasten**  
 174. Rosenplatz  
 42  
 Auguststraße 7  
 Auguststraße 61  
 Auguststraße 22  
 Auguststraße 23  
 Auguststraße 24  
 Auguststraße 25  
 Auguststraße 26  
 Auguststraße 27  
 Auguststraße 28  
 Auguststraße 29  
 Auguststraße 30  
 Auguststraße 31  
 Auguststraße 32  
 Auguststraße 33  
 Auguststraße 34  
 Auguststraße 35  
 Auguststraße 36  
 Auguststraße 37  
 Auguststraße 38  
 Auguststraße 39  
 Auguststraße 40  
 Auguststraße 41  
 Auguststraße 42  
 Auguststraße 43  
 Auguststraße 44  
 Auguststraße 45  
 Auguststraße 46  
 Auguststraße 47  
 Auguststraße 48  
 Auguststraße 49  
 Auguststraße 50  
 Auguststraße 51  
 Auguststraße 52  
 Auguststraße 53  
 Auguststraße 54  
 Auguststraße 55  
 Auguststraße 56  
 Auguststraße 57  
 Auguststraße 58  
 Auguststraße 59  
 Auguststraße 60  
 Auguststraße 61  
 Auguststraße 62  
 Auguststraße 63  
 Auguststraße 64  
 Auguststraße 65  
 Auguststraße 66  
 Auguststraße 67  
 Auguststraße 68  
 Auguststraße 69  
 Auguststraße 70  
 Auguststraße 71  
 Auguststraße 72  
 Auguststraße 73  
 Auguststraße 74  
 Auguststraße 75  
 Auguststraße 76  
 Auguststraße 77  
 Auguststraße 78  
 Auguststraße 79  
 Auguststraße 80  
 Auguststraße 81  
 Auguststraße 82  
 Auguststraße 83  
 Auguststraße 84  
 Auguststraße 85  
 Auguststraße 86  
 Auguststraße 87  
 Auguststraße 88  
 Auguststraße 89  
 Auguststraße 90  
 Auguststraße 91  
 Auguststraße 92  
 Auguststraße 93  
 Auguststraße 94  
 Auguststraße 95  
 Auguststraße 96  
 Auguststraße 97  
 Auguststraße 98  
 Auguststraße 99  
 Auguststraße 100